168. Freitag den 20. Juli 1860. 168.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Divisions-Auditeur, Justiz-Rath Zeese der 3. Division zu Stettin zum Korps-Auditeur des 4. Armee-Korps in Magdeburg zu ernennen, so wie dem Regierungs- und Baurath Hermann Wilhelm Lohse zu Köln die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zu ertheilen; und dem Kreis-Physikus Dr. Droß zu Stargard in Pommern den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner dem Assistenz-Arzt Hennet bei der Militär-Reitschule zu Schwedt, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ehren-Ritter-Kreuzes zweiter Klasse des Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Der Rechtsanwalt und Notar Hellhoff zu Schroda ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Kammergerichts als Rechtsanwalt an das Kreisgericht in Perleberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 19. Juli, Nachmittags. In einer heute stattgefundenen außerordentlichen Reichsrathssitzung wurde folgendes vom 17. d. datirtes Handschreiben des Kaisers an den Reichsraths-Präsidenten als Kaiserbotschaft an den Reichsrath verlesen: Ich habe beschlossen, künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung bestehender Steuern und Gebührensätze bei den direkten Steuern, bei der Verzehrungssteuer und bei den Gebühren von Rechtsgeschäften ꝛc., endlich die Aufnahme von neuen Anlehen nur mit Zustimmung Meines verstärkten Reichsraths anzuordnen.

Bern, Donnerstag, 19. Juli, Abends. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde durch den Beitrittsbeschluß des Ständeraths zum Beschlusse des Nationalraths die Generalvollmacht des Bundesraths bezüglich der Savoyer Frage erneuert.

(Eingeg. 20. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Wien, Freitag, 20. Juli. Mehrere hiesige Journale behaupten, der Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser von Oestreich in Teplitz (s. unsere Berliner Korrespondenzen; d. Red.) **würden auch andere deutsche Souveräne, namentlich die Könige von Bayern und Sachsen, beiwohnen. Der Minister Graf Rechberg wird den Kaiser nach Teplitz begleiten.**

(Eingeg. 20. Juli 11 Uhr 30 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 19. Juli. [Eine Fürstenzusammenkunft in Teplitz; die italienische Bewegung und deren Ziel; deutsche Offiziere in Berlin.] Unmittelbar nach der Zusammenkunft in Baden-Baden war vielfach die Rede davon, daß auch der Kaiser von Oestreich die Absicht habe, den Prinz-Regenten persönlich zu begrüßen. Dann verscholl wiederum das Gerücht, bis es heute als verbürgte Nachricht zum Vorschein kam. Die Mittheilung der „Pr. Z." (s. unten) stammt offenbar aus amtlicher Quelle. Das offiziöse Blatt hebt mit großem Nachdruck hervor, daß der Kaiser von Oestreich eine Zusammenkunft mit dem Prinz-Regenten „dringend" gewünscht hat. Wie ich erfahre, hat der Kaiser Franz Joseph einen seiner Adjutanten mit dem Einladungsschreiben an den Prinz-Regenten abgeschickt. Weitläufige Verhandlungen haben vorher nicht stattgefunden, und es ist durchaus falsch (?), wenn man die zufällige Anwesenheit zweier preußischer Minister in Wien mit der Sache in Zusammenhang bringt. Uebrigens muß man sich hüten, der Fürstenbegrüßung eine zu große Tragweite beizulegen. Die Absicht einer Verständigung mag auf beiden Seiten vorhanden sein; aber bis jetzt liegen die Ziele, nach welchen die beiden deutschen Großmächte streben, noch viel zu weit auseinander, als daß die Bahn einer gemeinsamen Politik leicht zu finden wäre. Man muß an die Enttäuschung, welche den Tagen von Baden-Baden auf dem Fuße folgte, erinnern, um voreilige Konjekturen von der Hand zu weisen. — Die Nachrichten aus Italien lauten sehr verworren, stimmen aber darin überein, daß die nationale Partei sich nicht mit halben Erfolgen zufrieden geben will, sondern nichts Geringeres anstrebt, als die vollständige Einheit Italiens. Garibaldi soll entschlossen sein, die Fahne der Bewegung auf das Festland hinüber zu tragen. Wenn die neapolitanische Regierung zusammenbrechen sollte, dann wird der Kirchenstaat keinen Widerstand leisten können, und es unterliegt keinem Zweifel, daß schließlich ein Hauptangriff gegen Venedig unternommen werden wird. Das Wiener Kabinet ist von diesen Plänen vollkommen unterrichtet und hat daher hinlänglichen Grund, um Bundesgenossen zu werben. — Die deutschen Bundsstaaten haben bekanntlich Offiziere nach Berlin gesandt, welche sich mit der Konstruktion und der Handhabung unserer gezogenen Geschütze vertraut machen sollen. Dieselben haben hier Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, wie vertrauensvoll Preußen den deutschen Bundesgenossen entgegenkommt und werden sicher einen günstigen Eindruck von dem Empfang, der ihnen allseitig zu Theil geworden, mit nach Hause nehmen.

☾ Berlin, 19. Juli. [Vom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz-Regent hat mit dem Kaiser Franz Joseph am 26. d. M. in Teplitz eine Zusammenkunft, und wie es heißt, wird der Minister v. Auerswald den Prinz-Regenten dorthin begleiten. Dieser Zusammenkunft soll ein Besuch des Kaisers in Berlin folgen. (?) — Heute war der Prinz-Regent mit den badischen Herrschaften zur Gedächtnißfeier des Sterbetages der Königin Luise bei der Kaiserin Mutter in Wildbad; die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl besuchten das Mausoleum in Charlottenburg. Wie es heißt, soll eine Nachfeier in Charlottenburg veranstaltet werden, sobald die Mitglieder der königlichen Familie wieder hier versammelt sind. In den Kirchen wird dieses 50jährigen Sterbetages am nächsten Sonntag gedacht werden. Die Luisen-Insel war heute festlicher denn je an diesem Tage mit Topfgewächsen und Kränzen geschmückt. Den ganzen Tag umstanden viele Spaziergänger diese Insel und auch die beiden Prinzen nahmen auf der Fahrt nach Charlottenburg ihren Weg dort vorüber. Die Frau Prinzessin wollte heute Abend auf Schloß Babelsberg eintreffen, hat aber wieder absagen lassen. Wie ich höre, findet am 21. in Koblenz eine Festlichkeit statt, welcher die Frau Prinzessin noch beiwohnen will. — Mit Ausnahme der Minister des Handels und der Justiz, sind jetzt alle Kabinetsmitglieder hier anwesend. Herr v. Patow, der von Wien hier angekommen ist, machte Nachmittag dem Fürsten von Hohenzollern und darauf zugleich mit dem Minister v. Auerswald dem Minister v. Schleinitz einen längeren Besuch. Die Herren v. Auerswald und v. Patow sind mit der Aufnahme, die sie in Wien gefunden haben, sehr zufrieden. Seitdem Oestreich auf dem besten Wege ist, sich Preußen wieder zu nähern, fühlt sich auch sein Vertreter am hiesigen Hofe, Graf Karolyi bei uns heimischer; gestern war er lange bei dem Minister v. Auerswald und v. Schleinitz, was nicht unbemerkt blieb. — Am Sonntag ist in Bielefeld das große norddeutsche Sängerfest. Schon heute machten sich viele Sänger, unter ihnen der alte Zschiesche, auf den Weg dorthin und morgen werden die Anderen folgen. Wie schon mitgetheilt haben die betreffenden Eisenbahndirektionen den Festgenossen eine Fahrpreisermäßigung zugestanden.

Der bisherige Vertreter Dänemarks am hiesigen Hofe, Baron v. Brockdorff, ist von Dresden, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, wieder hier eingetroffen. Nach der Rückkehr des Prinz-Regenten wird er sein Abberufungsschreiben überreichen und alsdann nach seinem neuen Bestimmungsort abgehen. — Heute Vormittag haben wir den alten Hofrath Teichmann begraben. Die Zahl der Leidtragenden war groß, denn der Verstorbene war eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. In der Trauerversammlung fehlten nur sehr viele Bühnenmitglieder, die bekanntlich die Ferien zu Gastspielen auf anderen Bühnen benutzen. Der Liz. Prediger Lisko sprach am Sarge und entwarf von dem Verewigten ein treffliches Lebensbild. Teichmann hat seine Ruhestätte auf dem neuen Kirchhofe erhalten, wo auch sein Freund Ludw. Tieck ruht, und außerdem E. T. A. Hoffmann, Mendelssohn-Bartholdy, Fleck, Iffland begraben liegen. T. war bis zu seinem schweren Krankenlager (in den letzten acht Tagen war er bereits ohne Bewußtsein) rastlos literarisch beschäftigt. Sehr bedeutend ist der Briefwechsel, den er geführt. Ob der Dahingeschiedene seine Geschichte des k. Theaters vom Grafen Brühl an zu Ende geführt hat, weiß ich nicht. Die Leitung des Grafen Brühl, der ihm herzlich wohl wollte, stellte er über alle folgenden, wenngleich er auch dem Grafen v. Redern seine Anerkennung nicht versagt.

*** Berlin, 19. Juli. [Allgemeiner deutscher Handelstag.] Auf dem Handelstage zu Heidelberg wurde bekanntlich beschlossen, sämmtliche deutsche Handelskammern und sonstige kaufmännische Korporationen aufzufordern, einen allgemeinen deutschen Handelstag zusammenzuberufen. Demgemäß ergingen auch die Einladungen und fanden eine freudige Theilnahme, auch hier in Berlin, wo die vom letzten preußischen Handelstage niedergesetzte ständige Kommission die Sache in die Hand nahm. Bei der Konferenz am 4. d. M. waren die Handelskammern von Breslau und Elberfeld und die Kaufmannschaften von Berlin und Stettin vertreten und einigten sich zunächst über den Zweck und die Absicht eines allgemeinen deutschen Handelstages. Hierbei befand nun die Kommission, daß der erste und wichtigste Gegenstand der Berathung deutscher Handelskammern „die Frage über die Reorganisation beziehentlich die Verlängerung oder Kündigung des deutschen Zollvereins" sei. Von diesem an sich gewiß unverwerflichen Standpunkte aus erschien der nächste deutsche Handelstag allerdings zunächst nur für die Handelsvertreter der Zollvereinsstaaten von unmittelbarem Interesse und hieraus folgerte denn weiter die Kommission, den ersten deutschen Handelstag nur auf diese Staaten zu beschränken, wodurch die Hansestädte von der Theilnahme an demselben ausgeschlossen sein würden. Dies ist nun aber durchaus nicht zu billigen, vielmehr muß daran festgehalten werden, daß bei einem deutschen Handelstage alle deutschen Staaten vertreten seien, und daß alle Lebensfragen des deutschen Handels zur Berathung kommen. Wir glauben bestimmt, daß mit dieser Ansicht alle Handelskammern des Zollvereins einverstanden sein werden und daß für die Meinung der hiesigen Kommission, welche überhaupt nur konsultativ handeln dürfte, sich eine Vermittelung leicht finden wird. Gerade heraus gesagt, finden wir bei dem allseitigen Interesse, das namentlich die Hansestädte an der Rekonstruirung des Zollvereins haben, nicht die geringste Gefahr dabei, wohl aber erheblichen Vortheil, wenn auch bei Abgabe sachverständiger Urtheile über Fortbestand des Zollvereins vorzugsweise die Hansestädte mitberathen dürfen, da vielleicht manches einseitige Urtheil dadurch vermieden wird. Bei divergirenden Interessen der südlichen und nördlichen Vereinsstaaten werden die Ansichten jener Hansestädte gewiß oft zur Vermittlung und Ebnung schroffer Gegensätze beitragen können. Mecklenburgs Handelsstand gewinnt dann ebenfalls Gelegenheit, sich frei aussprechen zu dürfen. Wir können bei gebührender Beachtung der Ressortverhältnisse, welche ein deutscher Handelstag überhaupt beanspruchen kann, durchaus nichts finden, was die Konsequenz der Kommission als nothwendig und richtig rechtfertigt. Fügen wir zu den deutschen Institutionen, welche nächstens durch ein gemeinsames deutsches Handelsrecht ein so hoch wichtiges Supplement erhalten, noch recht viele allgemeine deutsche Institutionen; solche Einigung wird fest zusammenhalten, fester selbst als das Bindemittel der Zölle, welches leicht brechen kann. Auch dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein, aus der abweichenden Ansicht der Kommission nicht Veranlassung zu Animositäten und zu einem zwecklosen Federkriege in den Handelsblättern zu nehmen. Die preußischen Handelskammern werden ihre Ueberzeugung durch die Majorität einer, lediglich zu Vorbereitungen und Geschäftsführungen befugten Kommission nicht beeinträchtigen lassen.

— [Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser von Oestreich.] Die „Pr. Z." meldet: Nachdem schon seit längerer Zeit in den gegenseitigen Beziehungen der Kabinette von Berlin und Wien eine größere Annäherung sich zu erkennen gegeben hat, ist in diesen Tagen ein weiterer Schritt auf dieser Bahn gethan worden. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph hat mittelst eigenhändigen Schreibens den dringenden Wunsch ausgesprochen, Sr. K. H. dem Prinz-Regenten persönlich zu begegnen. Die Bestimmung des Ortes für diese Zusammenkunft stellte der Kaiser von Oestreich in das Ermessen des Prinz-Regenten. Dem hervorragenden Genossen im deutschen Bunde gegenüber hat der Prinz-Regent geglaubt, von der ihm vertrauensvoll anheimgegebenen Wahl einen zuvorkommenden Gebrauch machen zu sollen. Der Prinz-Regent hat einen Ort gewählt, dessen Bewohner König Friedrich Wilhelm III. von Preußen so viele und so rührende Beweise von Anhänglichkeit gegeben haben, an welchen so zahlreiche Erinnerungen an des hochseligen Königs Majestät geknüpft sind: den Badeort Teplitz. Wir dürfen hoffen, daß die persönliche Begegnung zweier mächtiger Herrscher, welche am 26. d. M. zu Teplitz stattfinden wird, dem deutschen Vaterlande zum Heile gereichen werde.

— [Die Expedition nach Ostasien.] Die Mitglieder der Gesandtschaft, welche die ostasiatische Expedition begleiten wird, sind bekanntlich über Egypten gereist und haben sich in Suez auf der „Nemesis" eingeschifft, um in Singapore mit den preußischen Schiffen, welche um das Kap der guten Hoffnung segeln, zusammenzutreffen. Die letzten Nachrichten von der Gesandtschaft hat ein Schiff der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company überbracht, das der „Nemesis" unweit Perim (in der Straße von Bab-el-Mandeb) begegnet. Die Fahrt war bis dahin, bis auf einen kleinen Sturm am 25. Juni in der Höhe von Kap Rosway, sehr glücklich gewesen. Man hoffte bald nach dem 1. August in Singapore einzutreffen.

— [Die Gemeinde-Kirchenräthe.] Dem bereits erwähnten Erlaß des evangelischen Oberkirchenrathes vom 11. Juni, in welchem der Oberkirchenrath die geschäftliche Behandlung der dem Gemeinde-Kirchenrathe zugewiesenen Angelegenheiten anordnet, war eine Instruktion vorausgeschickt. In dieser Instruktion werden, wie die neueste Nummer der „Deutschen Zeitschrift f. christl. Wiss." mittheilt, aus biblischen Vordersätzen dem Gemeinde-Kirchenrath insbesondere „Gaben der Regierung und der Pflege" und entsprechende Arbeiten zugeschrieben (1. Kor. 12, 18). „Das Amt der Aeltesten findet seine Bedeutung zunächst darin, daß es Gemeindeamt ist, daß es das Recht der evangelischen Gemeinde zu vertreten hat." Weil die Gemeinde nicht in allen Stücken als Ganzes urtheilen und handeln kann, darum muß sie gegliedert und verfaßt sein, und durch ihre verordneten Vertreter handeln können. Diese Vertretung der Gemeinde durch die Aeltesten erstreckt sich auf die Beziehungen nach Innen und Außen, nach Oben und nach Unten, zu den kirchlichen Behörden und zu dem geistlichen Amte, zu dem Patrone, wie zu den einzelnen Gemeindegenossen. So mannichfaltig wie diese Beziehungen selbst sind, so verschiedenartig wird auch die rechtliche Form sein, in welcher sich der Gedanke der Vertretung geltend macht, bald Bitte, bald Forderung, bald Antrag, bald Beschwerde u. s. f. Damit ist dem Aeltestenamte, auch abgesehen von allem weiteren Recht der Vertretung, insbesondere der Wählbarkeit für Synoden, welches den Aeltesten bei der Fortbildung unserer kirchlichen Verfassung zufallen wird, in der Gemeinde eine Bedeutung zuerkannt, die es im Sinne des Apostels als „ein köstlich Werk" (1. Tim. 3, 1) erscheinen läßt." Im Einzelnen werden in der Instruktion mehrere Obligationen des Gemeindekirchenraths angegeben. „Im Allgemeinen hat der Gemeinderath über die ganze Gemeinde, ihr Personal, Zustände und Sitte Aufsicht zu führen, die Thätigkeiten des Gemeinlebens gegen das Zuwenig und Zuviel, gegen Nachlässigkeit wie gegen Uebergriffe und Ausschweifungen zu schützen, Aergernisse abzuwehren, welche die Gemeindegenossen theils verschulden, theils erleiden könnten, sie entweder zu verhüten oder, wenn sie eingetreten sind, in den Grenzen seiner Befugniß zu entkräften, Sorge für den gesammten Gottesdienst, für den Anstand, die Zeitordnung, für den Dienst bei den heiligen Handlungen, für Beschaffung der Räume und anderer Mittel treulich zu führen, eine Pflege der Bedürftigen, Verlassenen, Kranken zu stiften und zu unterhalten, und die leiblichen Mittel, die dazu erforderlich sein mögen, zu sammeln, zu bewahren, zu verwalten, zu verwenden, wie es die Noth und Gelegenheit giebt, und jedes Aergerniß des Geizes, der Parteilichkeit oder Untreue davon fern zu halten. Dazu kommen aber noch zwei Stücke. Einmal, daß die Aeltesten, ungeachtet der Eintheilung der Geschäfte, welche unter ihnen bestehen mag, ungetheilt Alle, die von dem Hirten- und Lehramte ausgehende Thätigkeit der Einzel-Seelsorger, so weit es ihnen durch christliche Erfahrung verliehen ist, nach Gelegenheit der Fälle und Personen unterstützen und in ihrem Kreise mit Belehrung, Berathung, Ermahnung und Trost fortsetzen. Das Andere aber ist das, wovon auch der Gemeinderath eigentlich den Namen trägt. Die Aeltesten haben, so oft sie als Gesammtheit, also berathend und beschließend das Amt ordnender Thätigkeit üben, ebenfalls und vornehmlich, so oft sie in Fällen der Kirchenzucht, was recht und würdig sei, aussprechen und bezeugen, mit aller Besonnenheit und großem Ernst danach zu streben, daß das Einmüthige erreicht, jeder böse Anschein, als werde die Gemeinde vom Einzel- oder Eigenwillen regiert, vermieden werde, daß sie Alle durch Austausch der Gedanken und Rathschläge den göttlichen, christlichen Gemeinsinn finden und an den Tag bringen mögen." Die evangelische Freiheit und die Elastizität in der Entwicklung der Thätigkeit jenes Körpers soll dabei gewahrt bleiben.

Danzig, 18. Juli. [Marine.] Die Dampfkorvette „Danzig", welche seit einiger Zeit mit der vollen Besatzung und der Schiffsjungen-Division, im Ganzen 210 Köpfe, am Holm lag, ist heute Morgen nach Fahrwasser und durch den Hafen nach der Rhede gegangen, um kleine Uebungsfahrten zu machen. (D. D.)

Jauer, 18. Juli. [Zur Berichtigung.] In Bezug auf das bereits in Nr. 155 gemeldete Unglück in Folge einer Pulver-

explosion berichten die hier erscheinenden „Unterhaltungsblätter“, daß im Ganzen nur 15 Personen verunglückten, von denen Einer todt, 7 schwer und 7 leichter verwundet sind. Unter Letzteren befindet sich auch der Bataillonsadjutant. (Nach dieser Nachricht ist unsere neuliche Breslauer Mittheilung, der eine dorthin von Jauer jedenfalls in der größten Bestürzung abgesendete telegraphische Meldung zu Grunde liegt, zu modifiziren, und bestätigt sich also glücklicherweise der Tod des Lieutenants v. Heinitz nicht. D. Red.)

Oestreich. Wien, 18. Juli. [Tagesnotizen.] Dr. jur. Krasa in Prag hat die Konzession zur Herausgabe und Redaktion einer czechischen politischen Zeitung erhalten. — In Troppau blieb die Wasserfluth am 13. Juli in fortwährendem Steigen bis 8 Uhr Abends, worauf ein Stillstand von ungefähr drei Stunden und dann endlich die Abnahme eintrat, welche am 14. Morgens 8 Uhr einen Fuß und um 2 Uhr Nachmittags achtzehn Zoll betrug. Die Kommunikation war theilweise noch immer unterbrochen und allgemein noch mit bedeutender Gefahr verbunden. — Die von der Nationalbank zum Verkauf ausgebotene Staatsdomäne Brandeis in Böhmen, für welche die Offertverhandlung am 14. d. Mts. geschlossen wurde, ist einer der „Presse“ gewordenen Mittheilung zufolge vom Großherzog von Toscana erstanden worden. Der Käufer hat die Summe von 1,500,000 Fl. bezahlt, während der Schätzungswerth des Gutes mit 1,126,000 Fl. angegeben worden war. — Der „P. L.“ berichtet aus Pesth, den 16. Juli: „In dem am 8. d. M. abgehaltenen allgemeinen Konvente der Pesther ungarisch-deutschen evangelischen Gemeinde A. K. wurde einstimmig und mit Begeisterung beschlossen, keine Gelegenheit zu verabsäumen, um das erhabene Werk der Union der protestantischen zwei Schwesterkirchen auf jenem praktischen Wege, den die reformirte Superintendenz jenseits der Donau in ihrem Distriktualkonvent vom 12. und 13. Juni l. J. zu Kömlöd vorgeschlagen, unverdrossen zu fördern und zum Ziele zu führen. Besonders aber und in der bestimmtesten Form wurde es dem diesseitigen Presbyterium zur Pflicht gemacht, die Vereinigung und Verschmelzung der in der Hauptstadt bestehenden und noch zu errichtenden Lehranstalten beider Konfessionen, namentlich im Hinblicke auf die hierorts beabsichtigte „Gelehrtenschule“, auf das Eifrigste zu versuchen und anzubahnen, damit aus der vorläufigen Union in der Schule ein neues Band zwischen den beiden Konfessionen und ein neuer Schritt zur Union der Kirche erstehe. Bekanntlich hat in Bezug auf die theologische Anstalt die Idee der Union bereits ihre Verwirklichung erfahren.“ — Die „Gazzetta di Verona“ vom 14. d. M. meldet: Die Truppen, welche auf dem Klipper und dem „Utile“ nach Genua zurückgekehrt sind, desertiren in Masse. Zweihundert venetianische Emigranten haben die Richtung nach ihrer Heimath genommen und die Ersten sind in in ihrer Montur in Verona eingetroffen. Sie erzählen traurige Geschichten von der Art und Weise, wie sie von ihren Häuptlingen behandelt worden sind, und von den Drangsalen, die sie in Genua auszustehen hatten.

Sachsen. Leipzig, 19. Juli. [Nichtbestätigte Stadtrathswahl.] Nachdem die Kreisdirektion die Wahl des Herrn G. Mayer zum Stadtrath auf Zeit nicht bestätigt, hatten die Stadtverordneten Rekurs an das Ministerium ergriffen; dieses aber hat denselben abgewiesen. Das Ministerium geht von dem Gesichtspunkt aus, daß, in welchem Sinne auch Herr Mayer das Bedenken wegen seiner Betheiligung am Nationalverein zur Sprache gebracht habe, doch sicher so viel daraus hervorgehe, daß er sich des bestehenden inneren Gegensatzes zwischen den vom Nationalverein vertretenden Parteiansichten und Parteibestrebungen und der Richtung, welcher seiner Thätigkeit als Mitglied der städtischen Behörde angehören würde, sehr wohl bewußt gewesen; sei das auch ein Beweis einer sehr anerkennenswerthen Gewissenhaftigkeit in Auffassung der Bedeutung und Pflichten des ihm übertragenen städtischen Ehrenamts, so könne doch die Aufsichtsbehörde jenen Gegenstand nicht minder streng beurtheilen und das von M. selbst angeregte moralische Bedenken unbeachtet lassen, ausgehend etwa von einer gegenüber der Einheit der obrigkeitlichen Gewalt und der Stellung des Stadtraths als Organ der Staats-Regierung an und für sich nicht durchzuführenden Unterscheidung zwischen dem innern und dem äußern Staatswesen und dem auf das Eine und das Andere sich beziehenden Verhältnissen und Fragen. (D. A. Z.)

Baden. Karlsruhe 17. Juli. [Der Protest des Erzbischofs von Freiburg] ist erschienen; er umfaßt 5½ Druckbogen, ist von dem Erzbischof unterzeichnet, und Domdekan von Hirscher, Generalvikar Dr. Buchegger und die Domherren Orbin, Schmidt, Schell und Silberer erklären sich mit den erzbischöflichen Ausführungen einverstanden, indem die dem Landtage wegen der Regelung der kirchlichen Angelegenheiten vorgelegten Gesetzentwürfe das historische Recht der katholischen Kirche schwer beeinträchtigten, die im großh. Manifest verheißene kirchliche Freiheit und Selbständigkeit nicht gewährten und in ihren Strafbestimmungen den katholischen Klerus kränkten und verletzten. In den Schlußfolgerungen heißt es sodann: Aus den angeführten Gründen sei es Pflicht des Erzbischofs, eine förmliche und öffentliche Rechtverwahrung auszusprechen gegen alles dasjenige, was in dem Inhalte der 6 Gesetzentwürfe und was in den Verhandlungen und Schlußfassungen über dieselben zum Nachtheile der Rechte der katholischen Kirche, des päpstlichen Stuhles, der erzbischöflichen Amtsgewalt gesagt, daraus geschlossen und unternommen worden sei oder noch werde, wohlerworbene durch völkerrechtliche Verträge geschützte Rechte der katholischen Kirche seien dadurch beeinträchtigt und vorenthalten u. s. w. Indem diese Rechtsverwahrung ausgesprochen wird, erklärt der Erzbischof zugleich, daß er, bis andere Weisung vom päpstlichen Stuhle gekommen sei, unverrückt an dem Inhalte der zwischen Papst und Großherzog abgeschlossenen Konvention und an den dadurch dem Erzbisthum Freiburg erwachsenen Rechten festhalten werde.

Blumenfeld, 15. Juli. [Exkommunikation.] Am verflossenen Sonntag wurde in der Kirche die größere Exkommunikation verkündigt, welche der Erzbischof v. Vicari gegen den hiesigen vieljährigen, bei seiner Gemeinde allgemein beliebten und geachteten Dekan Waldkircher unterm 28. v. M. ausgesprochen hat. Der erwähnten Maaßregel liegt ein kirchengerichtliches Verfahren zu Grunde, gegen welches Dekan Waldkircher seiner Zeit den Schutz der Regierung nachgesucht hat. In der That soll die Regierung erhebliche Anstände gefunden haben, welche zu eingehenden Erörterungen auch prinzipieller Art mit der erzbischöflichen Kurie führten. Es scheint nun, daß Letztere in den Schritten, die Dekan Waldkircher bei der Regierung that, einen Beweggrund erblickte, um von ihrer Strafgewalt einen um so energerischeren Gebrauch zu machen. Die „Karlsr. Zeitung“ glaubt indeß, daß die Sache mit dem von Freiburg erlassenen Urtheil keineswegs zu Ende sein, sondern der einseitig kirchlich Verurtheilte, Entsetzte und seiner Pfründe Beraubte vollen Rechtsschutz von Seiten der Regierung erhalten werde, so weit sie ihn von ihrem Standpunkt aus gewähren kann.

Hessen. Kassel, 18. Juli. [Der Kurfürst und die Stimmung im Lande.] Die Abreise des Kurfürsten nach Nenndorf ist wieder vertagt worden. Einige sagen um acht, andere um vierzehn Tage. Se. K. Hoheit soll neuerdings ein besonderes Augenmerk auf die Wahlen zur künftigen Ständeversammlung gerichtet haben und wegen des Ausgangs nicht ohne Sorgen sein. Es wird täglich einleuchtender, daß der Landesherr wegen Aufnahme der neuen Verfassung im Lande vollkommen in Täuschung befangen gewesen ist. Trotz aller Bemühungen der Beamten und Regierungsfreunde nehmen die Protestationen täglich zu, und bis jetzt hat auch noch nicht eine einzige Gegenkundgebung zu Stande gebracht werden können, geschweige denn, daß die erwarteten oder vorgespiegelten Danksagungen, Freudenbeleuchtungen und dergleichen sich zeigten. Ein ungenannter Advokat ist der Einzige, welcher sich bis jetzt für die neue Verfassung ausgesprochen hat; wenigstens behauptet dies die „Kass. Ztg.“ Das angeregte Nichtwählen ist so gut wie gänzlich aufgegeben. (Pr. Z.)

— [Anklage gegen Oetker.] Dr. Oetker stand vorgestern vor dem hiesigen Stadtgericht, welches mit der Voruntersuchung hinsichtlich der neu erhobenen Anklage betraut sein soll. Dieselbe stützt sich auf einen Leitartikel, in welchem die Staatsbehörde eine Beleidigung des Obergerichtsassessors v. Hesberg in seiner Eigenschaft als Richter erblickt. Dr. Oetker soll der Anklage gegenüber in Abrede stellen, sowohl daß das, was er gesagt, an sich beleidigend sei, als auch daß er die Absicht zu beleidigen gehabt habe. Ein von Hrn. v. Hesper angebotenes Pistolenduell hat Dr. Oetker nicht angenommen und erörtert in der „Hess. Morg. Ztg.“ die Gründe, welche ihn dazu bewogen. (F. J.)

Bingen, 17. Juli. [Garibaldi's Portrait.] Nach einer Andeutung der „Mainz. Z.“ hat das Portrait Garibaldi's „auf höheren Befehl“ aus den hiesigen Wirthslokalen entfernt werden müssen.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Juli. [Der statistische Kongreß] ward gestern Nachmittags im Somerset House durch den Prinz-Gemahl eröffnet. Die Vertreter der verschiedenen europäischen Staaten waren fast sämmtliche auf ihrem Platze. Auch die Vereinigten Staaten, Australien, British-Guiana, Kanada, das Kap, Ceylon, Jamaika, Barbadoes, Mauritius und die jonischen Inseln waren vertreten. Unter den anwesenden Engländern nennen wir Lord Brougham, den Earl von Shaftesbury, Earl Stanhope, Lord J. Russell, Milner Gibson und Alderman Salomons. Auch der amerikanische Gesandte, Hr. Dallas, war zugegen. In seiner Eröffnungsrede wies Prinz Albert auf die Stellung hin, die England in der statistischen Wissenschaft einnehme. Er erwähnte, wie keine geringere Autorität, als Bernoully, England „die Wiege der politischen Arithmetik“ genannt habe, und erinnerte daran, wie England in seinem Domesday Book eines der ältesten und vollständigsten statistischen Denkmale besitze. Sodann trat er gegen zwei in Bezug auf die Statistik noch vielfach herrschende Vorurtheile auf, gegen die Vorstellung nämlich, daß sie eine abschreckend langweilige und trockene Wissenschaft sei, und gegen den Vorwurf, daß sich statistische Angaben zu den entgegengesetzten Argumenten ausbeuten ließen, weshalb ein ausgezeichneter französischer Staatsmann sie „l'art de grouper les chiffres“ genannt habe. Nachdem der Prinz seine Rede beendigt hatte, ward ihm auf Antrag Lord Brougham's ein Dank-Votum gebracht. Da Lord Brougham den amerikanischen Gesandten unter den Anwesenden erblickte, so bemerkte er: „Ich hoffe, mein Freund, Herr Dallas, wird mir vergeben, wenn ich ihn darauf aufmerksam mache, daß sich ein Neger als Mitglied des Kongresses in unserer Mitte befindet.“ Diese Aeußerung erregte große Heiterkeit und lauten Beifall, schien aber an dem amerikanischen Gesandten spurlos vorüberzugehen. Der betreffende Neger jedoch, wie wir hören, ein Dr. Delany (nicht mit dem Herrn Delane, dem Redakteur der „Times“, zu verwechseln), erhob sich und sprach: „Ich bitte Ew. Königliche Hoheit um die Erlaubniß, Sr. Herrlichkeit, dem treuen Freunde der Neger, meinen Dank für die eben gemachte Bemerkung auszusprechen, und ich versichere Ew. Königli-

Feuilleton.

** Auf einer Reise nach England.

Mitgetheilt von Dr. Brennecke.

4. Theologie und Naturwissenschaft in England.

Oxford, Anfang Juli.

Der Sonntags-Universitätsgottesdienst wird gewöhnlich so abgehalten, daß die Studenten in den Kapellen ihrer Kollegien den Andachtsübungen beiwohnen, wozu sie am Wochentage wenigstens einmal, am Sonntage zweimal gezwungen sind, alsdann um 10½ Uhr sich in St. Mary's Church (Marienkirche) versammeln, um die Predigt zu hören. Die Marienkirche ist in der Mitte der Stadt Oxford Hugh Street gelegen und zeichnet sich durch ihren prachtvollen Thurm aus, der um das Jahr 1300 gebaut ist, während die jetzige Kanzel von 1460 datirt, wo man auch das Schiff der Kirche renovirte. Sonst werden nur die Mitglieder der Universität mit ihren Familien zugelassen, für den Kanzler und Vizekanzler sind Ehrensitze reservirt, für dieses Mal aber hatten auch die Mitglieder der britischen Gesellschaft Zutritt und waren der Mehrzahl nach anwesend. Der Vizekanzler Dr. Le Jeune wurde bei seinem Eintritte und Ausgange von drei Stabträgern geführt. Die Predigt hatte der Rektor des Gymnasiums zu Rugby, Dr. theol. Temple, übernommen und zum Text die letzten Verse aus dem 12. Kapitel des Prediger Salomo ausgewählt, welche die Unzulänglichkeit aller wissenschaftlichen Studien aussprechen und als letztes Ziel menschlicher Pflichten hinstellen, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten. Die Predigt war indeß ihrer Tendenz nach keineswegs eine Verdammung, sondern eher eine Anerkennung der Wissenschaft, sie sollte die Beziehung zwischen Wissenschaft und Religion (Theologie) darthun. Der Prediger sagte, daß da, wo die Wissenschaft aufhöre, die Religion beginne; die Erforschung stehe tiefer als die Offenbarung. Gott habe den Menschen zwei Bücher zum Studium gegeben, das der Natur und die heilige Schrift. Er sprach von dem Unterschiede zwischen physischen und moralischen Gesetzen, wie die Naturgesetze obgleich unbeugsam und unwandelbar, eben so der Ausfluß des Willens eines persönlichen Gottes seien, wie die sittlichen, wie jedoch Gott in den sittlichen Gesetzen seine Gnade und Barmherzigkeit beweise, indem er sich selbst des reuigen Sünders annähme und seinen Sohn zur Erlösung der gefallenen Menschheit in den Tod gegeben habe. Die Eitelkeit der Wissenschaft läge in der Ueberhebung der Menschen, in der Ueberschätzung der eigenen Kraft, während alle wahre Wissenschaft zu Gott führe und eine Verherrlichung seines Namens sei. Dr. Temple ging dann auf einige schwierigere Punkte über, nämlich auf die Erklärung der in der heiligen Schrift vorkommenden Wunder und auf die Nichtübereinstimmung der Resultate der Wissenschaft mit den Angaben der Bibel, namentlich in der Schöpfungsgeschichte. Was die Wunder betrifft, so nahm der Redner eine höhere Weltordnung gegenüber der sichtbaren irdischen an und erklärte, daß die Gesetze der sinnlichen irdischen Welt nur so weit in Kraft blieben, als die Zwecke der höheren Weltordnung es zuließen. In Rücksicht auf die Nichtübereinstimmung der Resultate der Naturforschung mit den Angaben der heiligen Schrift, meinte er, daß man den Geist der Bibel auffassen und nicht am Worte kleben müsse; die Zeit, wo man Jemand (wie Galiläi) verurtheile, der die Angabe der Bibel anfechte, daß die Sonne sich um Erde drehe, sei vorüber; Galiläi habe Recht gehabt und hätte nicht zu widerrufen brauchen. In dem Maaße, als man übrigens die Bibel richtiger auslege und die Natur besser erforsche, käme man zu einer immer größeren Uebereinstimmung, wie alle wesentlichen und fundamentalen Wahrheiten, die in der Bibel enthalten seien, längst die volle Anerkennung der Naturforscher gefunden hätten. So könne z. B. keine menschliche Kraft auch nur ein einziges Stäubchen schaffen oder vernichten; es sei dem Menschen nur vorbehalten zu erkennen, aber nicht hervorzubringen. Man möge aus dem Inhalte der Predigt abnehmen, wie in England, und zwar in dem rechtgläubigen Oxford, die Theologie zur Naturwissenschaft, die Geistlichkeit zur weltlichen Gelehrsamkeit steht. Für die Duldsamkeit der Geistlichkeit spricht übrigens ihre lebhafte Betheiligung bei den Sitzungen und Abendgesellschaften, wo z. B. der Bischof von Oxford nie fehlte und höchlich befriedigt erschien.

Am Sonntag Nachmittags fand noch ein anderer Gottesdienst in einer Vorstadtkapelle statt, wo ein beliebter Geistlicher, W. Alten, ein ähnliches Thema, wie der Rektor von Rugby, behandelte, nämlich: „Wissenschaft die Freundin der Religion.“ Da man sich in England viel mehr für Predigten interessirt als bei uns, da die Predigten einen weiten Wiederhall finden und unter Umständen alle Schichten der Bevölkerung tief aufregen und erschüttern, so mag es Entschuldigung finden, wenn wir auch von dieser zweiten Predigt, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung hinterließ und nachher viel besprochen wurde, ein kurzes Resumé geben, dabei aber die vielfachen biblischen Anführungen, womit die ganze Predigt durchwebt war, weglassen und uns auf die profanen Sätze beschränken. Zum Text hatte der Prediger Ps. 111, 2—4 gewählt. Im Eingange bemerkte der Prediger, daß in früheren Jahrhunderten die Ritter und die Schönen sich versammelt hätten, um sich an Turnier und Jagd zu erfreuen, jetzt versammle man sich, um die Werke des Herrn zu erkennen und zu erforschen. Es liege das Buch der Natur und das der Bibel vor dem Menschen aufgeschlagen. Das Studium der Natur mache aber keineswegs das der Bibel überflüssig, indem die Bibel Offenbarungen viel höherer Natur enthalte, welche von keiner Wissenschaft je hätten gefunden werden können. Die Natur zeige nur die Weisheit und Allmacht in den Wundern der Schöpfung, dagegen erkennen wir die Gnade und Liebe Gottes in der Erlösung. Bekanntschaft mit den Werken des Herrn wird uns nicht vor Gott rechtfertigen, das könne nur der Glaube. Wissenschaftliche Vortrefflichkeit sei noch weit entfernt von religiöser Wiedergeburt. Andrerseits entbinde der Zugang zu höheren Offenbarungen keineswegs von der Verpflichtung, Gottes wunderbare Werke zu erforschen. Die Werke Gottes gewinnen bei der genauesten Erforschung der Einzelheiten, alle Werke von Menschenhand verlieren bei minutiöser Betrachtung. Je stärker bei menschlichen Werken die Vergrößerung durch das Mikroskop, desto mehr erscheine deren Unvollkommenheit; umgekehrt bei den Werken der Natur, wo jede stärkere Vergrößerung eine höhere Vollkommenheit offenbare. Die nähere Erforschung habe die vollkommenste Gesetzmäßigkeit bewiesen; es sei zur Evidenz erhoben, daß alle Pflanzen vom einfachsten Pilze bis zur majestätischen Ceder, alle Thiere vom unscheinbarsten Wurme bis zum höchsten Organismus die wundervollste Harmonie darthun, jedes daure, eine bestimmte Zeit, einen angewiesenen Ort und einen bestimmten Zweck zu erfüllen habe. Als Beispiel der Allmacht und der Leichtigkeit, womit Gott seine Absichten erreiche, wies der Prediger auf die Schwierigkeiten hin, ein Aquarium zu unterhalten, auf die große Mühe und Sorgfalt, welche dabei von Menschen angewendet werden müsse, während Gott in jedem perlenden Bache, in jeder stehenden Pfütze Tausenden von lebenden Geschöpfen Spielraum für ihre Lebensthätigkeit gewähre. Während also in der Natur die höchste Gesetzmäßigkeit und die unbedingteste Unterordnung unter den göttlichen Willen obwalte, sei es eine Thorheit für den Menschen, einen eigenen Willen durchsetzen, seinen eigenen Gang gehen zu wollen; ohne daß wir vor dem Worte Gottes zittern, gäbe es weder Friede noch Glück. Es sei daher eine strafbare Vermessenheit einzelner Forscher gewesen, so weit der eigenen Kraft zu trauen, die Offenbarung abzuleugnen und sich in die trostlosen Regionen des Materialismus zu verirren. An dieser Verirrung sei aber nicht die Wissenschaft Schuld, sondern nur die Verderbtheit des natürlichen Menschen, die angeborene Sündhaftigkeit. Der Mensch könne ein Vergnügen haben an den Werken der Schöpfung, ohne den Schöpfer zu lieben; keine Erziehung außer die durch den heiligen Geist könne geistliches] Licht und Leben, Hoffnung, Trost und Seligkeit verschaffen. Religiöse Diskussionen sind viel mehr in England an der Tagesordnung wie bei uns und von viel weiterer Tragkraft als bei uns, so daß wir am Sonntag Abend in vertrauteren Kreise von einigen zwanzig Naturforschern aus allen Theilen Großbritanniens die obigen Predigten mit größter Lebhaftigkeit besprechen hörten.

Der Zufall hat uns öfter mit dem Lord Bischof von Oxford zusammengeführt, und es mögen hier noch einige seiner bezüglichen Aeußerungen Raum finden. Prof. Walker hatte einen öffentlichen Vortrag über die physische Beschaffenheit der Sonne gehalten, dem auch der Bischof beiwohnte. Nach Beendigung dieses Vortrags ergriff derselbe das Wort und erzählte, wie er in Oxford studirt habe und Prof. Walker vor 30 Jahren sein tutor (Hofmeister) gewesen sei. Er rühmte die tiefe Wissenschaft seines ehemaligen Lehrers und seine Beredtsamkeit. Aus seinem Vortrage habe man des Menschen Macht und des Menschen Ohnmacht lernen können. Der Wissenschaft sei es gelungen, die fernsten Welten zu erreichen und sich die speziellste Kenntniß zu verschaffen. Der Mensch habe die verschiedenen Atmosphären, von denen die Sonne umgeben sei, deutlich unterschieden, den Einfluß der Sonne auf die Magnetnadel unzweifelhaft nachgewiesen. Im Vergleich mit dem mächtigen Schöpfer des Weltalls sei der Mensch aber doch nur ein hülfloser Wurm. Der Bischof kontrastirte in mannichfachen Ausführungen des Menschen Größe (greatness) und des Menschen Kleinheit (littleness), erinnerte dabei an die schönen Worte Ps. 8, 3—5, und wurde dabei so begeistert, daß ihm die Stimme fast versagte und er sich beherrschen mußte, um nicht in Thränen auszubrechen. Später mischte er sich in eine Diskussion der sogenannten Darwin-Theorie vom Uebergange der Racen ineinander oder von einer aufsteigenden Vervollkommnung der Thiergeschlechter und entgegnete einem Verfechter dieser antibiblischen Theorie, daß es ihm (dem Naturforscher) gewiß nicht lieb wäre, einen Affen zum Vater zu haben, worauf besagter Naturforscher sich etwas bitter ausließ über den Eigensinn der Geistlichen, jeder wissenschaftlichen Erörterung und Forschung Auge und Ohr zu verschließen. — Dann nahm er auch Theil an der Besprechung über einen Bericht, den Dr. Livingstone über seine letzten Entdeckungen in Südafrika eingesendet und worin er namentlich hervorgehoben hatte, wie vorzüglich der Baumwollenstrauch in jenen Gegenden wild, ohne alle Pflege, gedeihe. Der Bischof ließ sich darauf in eine lange Auseinandersetzung ein, wie wichtig es für England sei, sich von Nordamerika in dieser Beziehung frei zu machen. Wenn durch irgend welche Ereignisse, etwa durch einen Krieg, die Einfuhr der rohen Baumwolle aus Nordamerika aufhöre, so würden fünf Millionen Menschen, denn so viel nähmen Theil an der Einfuhr der rohen Baumwolle, an der Verarbeitung, dem Verkauf und der Ausfuhr der Baumwollenwaaren, brotlos. Es ist bekannt, daß Kohle, Eisen und Baumwolle die drei Grundpfeiler für Englands Größe, Reichthum, Macht und Weltstellung sind; daß Liverpool allein groß geworden ist durch die Ein- und Ausfuhr der Baumwolle, und Manchester nebst seiner ganzen Umgegend durch die Verarbeitung derselben. Der Bischof bekundete seine lebhafteste Theilnahme für die arbeitenden Klassen, deren Geschick er durch den Anbau der Baumwolle in den von Dr. Livingstone neu aufgeschlossenen Regionen gern gesichert sehen möchte. Er bekleidete übrigens mehrere Ehrenämter der Gesellschaft. So war er einer der Vizepräsidenten der Association, gehörte mit zum Komité für Geographie und Ethnologie als F. R. G. S. (Mitglied der Königl. Geologischen Sozietät), und nahm als Geolog Theil an der Exkursion nach Shotover, einem der wichtigsten Punkte für die Geschichte der Geologie in der Nähe von Oxford (eine deutsche Meile davon), wo er sich zu Pferde mit großen Reitstiefeln zeigte, und wir seine equestrischen Künste beobachten konnten. Uebrigens steht der Bischof in hohem Ansehen und ist eben so geehrt, wie geachtet und geliebt; er ist ganz volksthümlich (populär.)

chen Hoheit und Sr. Herrlichkeit, daß ich ein Mensch bin." Es folgte diesem Intermezzo ein so lauter und herzlicher Beifallssturm, wie man ihn von einer Gesellschaft gesetzter Statistiker kaum hätte erwarten sollen.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte der Marquis v. Clanricarde die Vorlegung eines in der Depesche Lord J. Russell's an Lord Cowley vom 24. April erwähnten Schreibens, welches vom Ministerium des Auswärtigen im Jahre 1815 an den Herzog von Wellington gerichtet wurde und die militärische Grenze Savoyens betraf. Er unterschätze, bemerkte er, die Wichtigkeit des englisch-französischen Bündnisses durchaus nicht und habe auch nichts gegen die Fortdauer desselben. Doch könne er nicht so weit gehen, es zu billigen, daß um der Aufrechterhaltung desselben willen das europäische Völkerrecht verletzt werde. Nun sei aber die Einverleibnng Savoyens eine schreiende Verletzung des Völkerrechts nnd eine Handlung des Raubes, welche, da sie durch nichts gerechtfertigt werde, England abhalten sollte, sich ohne Weiteres an einem Kongresse zu betheiligen, welcher die Anerkennung des Einverleibungs-Vertrages zum Zwecke habe. Wenn, wie behauptet worden, der Vertrag durch eine geographische Nothwendigkeit bedingt sei, so müsse sich England, ehe es auf eine Konferenz eingehe, einen klaren Einblick darein zu verschaffen suchen, bis wie weit diese geographische Nothwendigkeit gehe. Sonst könne eine solche geographische Nothwendigkeit bis auf Genua, Genf und andere Orte ausgedehnt werden. Der französisch-sardinische Vertrag nehme gar keine Rücksicht auf die Bürgschaften von 1815. Es unterliege keinem Zweifel, daß eine sichere Militärgrenze sehr vortheilhaft für die Schweiz sein würde. Die wahre Vertheidigung der Schweiz jedoch müsse darin liegen, daß die Großmächte gemeinsam entschlossen seien, die Neutralität der Schweiz aufrecht zu erhalten. Das sei mehr werth, als Bürgschaften, die in Konferenzen vereinbart würden. Wenn England jedoch gesonnen sei, eine Konferenz zu beschicken, so müsse es vorher doch eine Art Bürgschaft für den Charakter derselben haben, da es sonst scheinen könnte, als sanktionire es durch seine Gegenwart das zwischen Frankreich und Sardinien getroffene Abkommen, ohne dafür entsprechende Vortheile für die Interessen Europa's zu erringen. Er halte es für angemessen, wenn die englische Regierung der französischen offen vorstelle, wie nothwendig es sei, durch friedliche Versicherungen, die England sowohl wie Deutschland zu ertheilen seien, die in Europa herrschenden Besorgnisse zu beschwichtigen. Lord Wodehouse erklärte sich mit dem Antrage einverstanden. Die Hauptfrage anlangend, ob England die Konferenzen beschicken solle oder nicht, so komme es vornehmlich darauf an, was die Wünsche der Schweiz seien. Nun habe aber die Schweiz geradezu von den Großmächten den Zusammentritt einer Konferenz begehrt. Nach einer solchen Aufforderung würde es Ihrer Majestät Regierung unmöglich sein, die Theilnahme an einer Konferenz zu verweigern, da eine solche Weigerung die Schweiz in den Augen Europa's herabsetzen würde. Es würde überflüssig sein, von Frankreich Bürgschaften gegen weitere Gebietsvergrößerungen zu begehren, da der europäische Besitzstand von Verträgen abhange, für deren Aufrechterhaltung man Alles aufbieten werde. Daß die englische Regierung durch ihre Betheiligung an der Konferenz den Einverleibungs-Vertrag ratifiziren werde, sei keine nothwendige Folgerung. Wohl aber werde es ihr vielleicht gelingen, gerade dadurch, daß sie dort vertreten sei, Bedingungen zu erzielen, welche die Unabhängigkeit der Schweiz sichern und die Besorgnisse Europa's beschwichtigen würden. Lord Normanby spricht sich für die Konferenz aus, da die Schweiz dieselbe begehrt habe. Lord Stratford de Redcliffe hält die Konferenzfrage für so gefährlich, daß er sich gefreut haben würde, wenn er vernommen hätte, daß die Regierung vor dem Entschlusse, die Konferenz zu beschicken, zu einer bestimmten Verständigung mit Frankreich gekommen wäre. Er könne die Ansicht Lord Clanricarde's von der Nothwendigkeit des französischen Bündnisses nicht theilen, da nichts mehr geeignet sei, Händel in Europa herbei zu führen, als das enge Bündniß der beiden mächtigsten europäischen Länder. Die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz sei von der größten Wichtigkeit für Europa, und er glaube, daß die geographische Lage Savoyens und der Schweiz die von den Schweizern bei der gegenwärtigeu Krisis ausgedrückten Besorgnisse rechtfertige. Wenn er die Ueberzeugung hegte, daß aus der Konferenz Bürgschaften für die Unabhängigkeit der Schweiz hervorgehen würden, so würde er sie von Herzen gut heißen. Lord Brougham spricht sich für die Konferenz aus, da das männliche Benehmen der Schweizer ihnen die Sympathien Europa's erworben habe. Er glaube nicht, daß Frankreich durch die Einverleibung, weder in territorialer, noch in strategischer Beziehung, so viel gewonnen, wie es in der öffentlichen Meinung Europa's dadurch eingebüßt habe. Die Ansicht Lord Stratford de Redcliffe's über das französische Bündniß vermöge er nicht zu theilen. Er glaube vielmehr, daß das Interesse der beiden Länder dieses Bündniß aufs Dringendste erheische und daß darin die sicherste Bürgschäft für den Weltfrieden liege. Der Antrag wurde hierauf genehmigt.

Unterhaus-Sitzung. Roebuck verdammte den Krieg mit China, da derselbe sowohl mit Rücksicht auf die Interessen, wie auf die Ehre Englands schlechterdings nicht zu vertheidigen sei. Der Anfang dazu sei durch den Versuch gemacht worden, den Chinesen gewaltsam Opium aufzudringen. Würden die Engländer es wohl dulden, wenn man gewaltsam Arrak nach Liverpool einführte? England habe eine große Streitmacht abgeschickt und verschleudere Millionen, um einen Vertrag zur Geltung zu bringen, der das Ergebniß eines ungerechten Krieges sei. Der Schatzkanzler entgegnete, es komme nicht darauf an, ob diese oder jene Bestimmung des Vertrages zur Geltung gebracht werden solle, sondern ob man es dulden könne, daß der von dem Kaiser von China anerkannte Vertrag als ein bloßes Stück Papier betrachtet werde. Der Vertrag müsse seiner Ansicht nach als ein gültiger Kontrakt betrachtet werden, den zu erfüllen die chinesische Regierung verpflichtet sei. Hierauf setzte der Schatzkanzler auseinander, auf welche Weise die Regierung die im Subsidien-Komité für den Krieg bewilligten Gelder aufzubringen gedenke. Die Resolutionen, in welchen die Finanzplane des Schatzkanzlers ihren Ausdruck finden, wurden hierauf genehmigt.

— [Verändertes Urtheil über die Türkei.] Das whiggistische Wochenblatt „Examiner", vor ein Paar Jahren noch der begeisterte Lobredner türkischen Fortschritts und ottomanischer Wiedergeburt, sagt jetzt bei Besprechung der Unruhen in Syrien: „Die Pforte hat weder die Macht, solche Gräuel zu strafen, noch sie in Zukunft zu verhüten. So oft der Fanatismus gegen die Christen losbricht, werden die Beamten und Truppen des Sultans dieselbe treulose und barbarische Rolle spielen. Die Zeit muß kommen, wo England sich wird fragen müssen, ob es verzeihlich ist, die Hand zur Aufrechthaltung einer Schein-Autorität zu bieten, die keinem guten Regierungszweck entspricht. Sind wir nicht in hohem Grade moralisch verantwortlich für die Schauderthaten, die jetzt Syrien veröden? Man muß die Wahrheit gestehen, daß die türkische Regierung im Norden und Süden, im Osten und im Westen, ein Unfug und Skandal für die zivilisirte Welt geworden ist, den man nicht lange mehr wird ertragen können."

Frankreich.

Paris, 17. Juli. [Tagesnotizen.] Herr Thouvenel und Admiral Hamelin, der Marineminister, haben gestern in St. Cloud mehrere Stunden mit dem Kaiser gearbeitet. Die Sendung von Landungstruppen nach Syrien scheint beschlossen. Auch geht die Rede, der Senator Pietri werde mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt nach Syrien gehen. Es soll eine regelmäßige Postverbindung zwischen Marseille und Beyrut organisirt werden, welche die Regierung in die Lage setzt, zweimal in der Woche Nachrichten aus Syrien zu bekommen. Der Depeschenwechsel zwischen den beiden westmächtlichen Kabineten über die orientalische Angelegenheit dauert fort. — Die Nachrichten aus Syrien werden immer schlimmer; es ist gar keine Frage mehr, ob Frankreich den Maroniten beispringen solle; es handelt sich nur noch darum, ob man bloß den Drusen auf die Köpfe schlagen, oder auch der türkischen „Herrschaft" in Syrien, Phönicien 2c. gleich ein für alle Mal ein Ende machen soll. Das heute im „Moniteur" veröffentlichte (von uns bereits mitgetheilte) Telegramm ist von Herrn La Roncière le Nourry, welcher das Geschwader an jener Küste kommandirt. Der „Patrie" zufolge hat ein französisches Kriegsschiff Ladikieh (Laodicea), mit einem Bombardement bedrohen müssen. — Heute speist der außerordentliche Gesandte des Königs von Neapel, Marquis de la Greca, beim Kaiser, und gestern hat Garibaldi's Gesandter, Fürst Sancataldo, Napoleon III. sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Dasselbe besteht in einem eigenhändigen Briefe des Diktators an den Kaiser. — Der gesetzgebende Körper hat gestern das Budget mit 241 gegen 5, das Gesetz wegen Einberufung von 100,000 Mann pro 1861 mit 231 gegen 7 und die Vorlagen wegen Uebernahme verschiedener Kanäle durch den Senat mit 245 gegen 1 Stimme gutgeheißen. — Man kündigt für nächsten Montag das Erscheinen einer neuen Broschüre von Horn an: „Liberté et Nationalités" (bei E. Dentu), welche das Programm der ungarischen Bewegungspartei in Angelegenheiten der Nationalitäts- oder Sprachfrage geben soll. — Der „Courrier des Alpes" erklärt, daß die seit einigen Tagen in Savoyen umlaufenden Gerüchte von Konflikten zwischen dem französischen Militär und den Einwohnerschaften von Sathonay, Annecy, Chambery 2c. erlogen seien und nur von einer verabscheuungswürdigen Partei herrühren könnten, welche die neue Regierung in Mißkredit setzen möchte. — Die „Gazette de Savoie" hat sich seit der Annexion den Titel „Moniteur der beiden savoyischen Departements" beigelegt. Jetzt erklärt die Regierung, daß sie, da jenes Blatt keinen amtlichen Charakter habe, jener Titulatur durchaus fern stehe. — Gestern Nachmittags in der vierten Stunde entlud sich abermals über Paris ein schweres Gewitter mit einem solchen Diluvium, daß die tieferen Stadtviertel total überschwemmt waren und im Faubourg du Temple z. B. die Wagen bis an die Achsen im Wasser standen. — Die dem Grafen d'Haussonville zugeschriebene Broschüre über „religiöse Freiheit" ist, wie ein Korrespondent der „N. Z." aus guter Quelle vernimmt, von dessen Frau, einer Tochter des Herzogs von Broglie, der Louis Philipps Lieblingsminister gewesen. — Die russische Regierung hat hier einen Zivilprozeß gegen einen gewissen Garfunkel anhängig gemacht, der schon seit sieben Jahren zu den Löwen der hiesigen Börse gehört. Er hatte in Rußland große Branntweinpachten übernommen, und war der Regierung ungefähr fünf Millionen schuldig geblieben. Wie er sagt, schuldeten seine Associés 4/5 dieser Summe, und er sei bereit gewesen, nicht nur sein Fünftel, sondern auch noch 700,000 Fr. darüber abzutragen; ja, er habe diese Summe schon deponirt, sie aber (merkwürdiger Weise!) wiedererhalten, weil die Regierung auf dieses Vergleichsanerbieten nicht eingegangen sei. Herr Garfunkel hat darauf Rußland verlassen und in Frankreich die Naturalisation erworben. Dieser letztere Umstand bewirkt die Annahme der Klage Seitens der hiesigen Gerichte, was Hrn. Garfunkel, der sich wahrscheinlich durch die Naturalisation zu decken gedachte, sehr unerwartet kommen mag. Jedenfalls ist hier ein sehr verwickelter Punkt des internationalen Privatrechts zu erörtern, und die Entscheidung des erhobenen Kompetenz-Konfliktes kann Jahre lang dauern. — „Der Messager de Nice" schreibt über die seltsame Lage, in welcher sich die Gemeinde Lieusola im oberen Tinea-Thale befindet: „Der Gouverneur von Coni hat dem Pfarrer dieser Gemeinde den Befehl ertheilt, die französische Flagge vom Kirchthurme herunterzunehmen und für den König zu beten. Vom Bischof erhielt der Pfarrer dagegen den Befehl, eine feierliche Todtenmesse für den Prinzen Jerome zu lesen. Außerdem wird die Justiz in Lieusola nach französischen Gesetzen gehandhabt, indem die Einwohner von dem Friedensrichter in St. Etienne abhängen. Von Lieusola ist jetzt eine Adresse an den Kaiser abgegangen, worin die Unterzeichner darum nachsuchen, nicht vom Arrondissement Nizza losgetrennt zu werden." — Dasselbe Blatt sagt, auf Befehl des Kaisers solle eine französische Besatzung nach Mentone und Roquebrune gelegt werden. — Der „Monde" kommt wieder auf die „irländische Frage" zurück. Des langen Artikels kurzer Sinn ist, daß die italienischen Völker, welche man jetzt durch die Revolution befreien läßt, noch lange nicht die unglücklichsten gewesen seien, und daß es zwei Regierungen gäbe, welchen man weit schwerere Vorwürfe machen könnte als den italienischen: Rußland wegen Polens, England wegen Irland. — Die Königin Christine von Spanien und ihre Familie sind diesen Morgen in Calais gelandet, um nach Paris zu gehen.

— [Frankreichs Stellung zur sicilianischen Insurrektion.] Die Wendung, welche sich in dem Verhalten der französischen Regierung gegenüber der sicilianischen Insurrektion zeigt, hat nichts, was befremden könnte, wenn man sich all der Phasen erinnert, welche die italienische Frage seit dem Programm vom Adriatischen Meere bis zum Vertrage von Villafranca und seit diesem Vertrage bis zur Annexion Savoyens erlitten hat. Die gegenwärtige Wendung, die vielleicht nicht die letzte sein wird, zeigt sich in den offiziösen Journalen. Man weiß, daß jene Presse damit angefangen hatte, Garibaldi als Flibustier zu behandeln, und ebenso weiß man, daß sie nach acht Tagen dergestalt für die Insurrektion bekehrt war, daß der „Constitutionnel" alle Tage sein Garibaldi'sches, im Ministerium angefertigtes Bülletin hatte und gleichen Schritt mit „Corriere Mercantile", der „Opinione" und dem offiziellen Journal von Palermo ging. „Heute hat man den Ton geändert; der „Constitutionnel" hebt alle Schwierigkeiten, die Garibaldi umgeben, hervor, und er nimmt sogar aus italienischen Journalen Insinuationen auf, die den Anhängern Garibaldi's ungünstig sind. Die französische Regierung ist über den Erfolg erschrocken, den Garibaldi erlangt hat, und zu welchem sie selbst durch die Propaganda der ganzen Regierungspresse beigetragen hat. Befehle sind gegeben worden, den Diktator nicht mehr herauszustreichen und ihm zu Ehren nicht mehr einen Weihrauch zu verbrennen, der nur dem Beherrscher Frankreichs gebührt. Die „Illustration", die eine große Anzahl von Zeichnungen, worauf Garibaldi in Scene ist, vorbereitet hatte, hätte beinahe nicht erscheinen können. Alle ihre Bilder sind von der Zensur zurückgehalten worden und sie mußte zuletzt den Namen Garibaldi's unter jeder Zeichnung unterdrücken, um das Visa der Verwaltung zu erlangen.

Paris, 18. Juli. [Telegr.] In Marseille ist gestern eine levantinische Post angekommen. In Beyrut hatte am 5. d. M. ein Christ, der von einem Türken beleidigt worden war, Letzteren getödtet. In Folge davon hatten die türkischen Einwohner zu den Waffen gegriffen, die Christen mißhandelt und die Behörden genöthigt, den Christen, welcher den Todschlag verübt hatte, zu köpfen.

Paris, 19. Juli. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Schreiben des Sultans an den Kaiser vom 16. d., in welchem es heißt: Der Sultan halte dafür, daß der Kaiser wisse, mit welchem Schmerze er die Ereignisse in Syrien vernommen habe. Er werde alle seine Kräfte anwenden, um Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen, die Schuldigen, wer sie auch seien, streng zu strafen und Allen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Damit der Kaiser keinen Zweifel über die Absichten der türkischen Regierung hegen solle, habe der Sultan Fuad Pascha, dessen Grundsätze der Kaiser kenne, mit dieser wichtigen Mission betraut.

Belgien.

Brüssel, 17. Juli. [Die Kammer; das Oktroigesetz; zum Königsfest; Seeverkehr.] Die Kammer hat heute den Beschluß gefaßt, eine Adresse an den König für das Fest des 21. zu richten. Alsdann nahm das Haus die Botschaft über die vom Senate in das Oktroigesetz eingeführten Aenderungen entgegen, erkannte Berichterstattuug darüber an und vertagte sich auf morgen. — Das Oktroigesetz wird am 21. d. in Kraft gesetzt und diese wichtige Reform durch einen feierlichen Akt der hiesigen Behörde symbolisch eingeführt werden; es handelt sich um die Zerstörung eines oder des andern der an den Stadtthoren befindlichen Oktroihäuschen. — Einen der schönsten Züge des Königsfestes wird ohne Zweifel das Defilé der Brüsseler Fabrikarbeiter vor dem Könige werden, welches nach der großen Revue der Bürgergarde und Armee stattfinden wird. Die Arbeiter haben aus freien Stücken diese Friedensparade angeordnet, um so auch ihrerseits die belgische Nationalität persönlich zu bekräftigen. — Seit langer Zeit haben die Bassins Antwerpens keinen so belebten Anblick geboten, wie eben jetzt, denn es liegen in denselben nicht weniger als 260 Schiffe, von denen etwa 60 in Ladung sind, und zwar 25 für überseeische Fahrten. (K. Z.)

Italien.

Turin, 15. Juli. [Die Lage in Neapel; diplomatische Unterhandlungen; Lafarina; Werbungen; die neapolitanischen Flüchtlinge; eine Proklamation Garibaldi's.] Die Nachrichten aus Neapel melden von einer großen Aufregung, die dort herrschen soll. Die neue Konstitution will nicht recht in Zug kommen, und man klagt über die Ohnmacht der Minister und den Mangel an Aufrichtigkeit des Königs. Die neapolitanischen Gesandten werden heute Abends hier eintreffen (ihre Ankunft ist bereits telegr. gemeldet), und man sagt, daß sie Vollmacht haben, Alles zu gewähren, was Sardinien verlangt. Herr v. Talleyrand, der sich eifrig bemüht, der Allianz Bahn zu brechen, besucht den Grafen Cavour häufig, um ihn in diesem Sinne zu bearbeiten. Von Garibaldi hören wir nichts, als daß er rastlos an der Organisirung der militärischen Kräfte Siciliens arbeitet. Lafarina hat hier manches bittere Wort zu hören bekommen. Sein Bruch mit Garibaldi wird von vielen Seiten seinem taktlosen Benehmen zugeschrieben. Die ministerielle „Opinione" vertheidigt ihn. Es scheint, daß der Minister-Präsident noch unschlüssig ist, wie er den von Lafarina begangenen Fehler wieder gut zu machen habe. San Cataldo, der in Paris angekommen ist, soll den Auftrag haben, dem Kaiser zu melden, daß Garibaldi fest enschlossen sei, nicht eher zu ruhen, als bis er „den Bourbonen aus Neapel gejagt" hat. Cavour hat Maaßregeln angeordnet, damit die Werbungen für Garibaldi nicht mehr öffentlich betrieben werden; verhindern kann er es jedoch nicht, daß fortwährend neue Sendungen von Freiwilligen nach Sicilien abgehen. — Die neapolitanischen Flüchtlinge haben vor ihrer Abreise den neapolitanischen Obersten Longo und Dellifranci, welche in Turin angekommen sind, ein Banket veranstaltet. Diese beiden Offiziere sind zwölf Jahre in einem Thurme des Schlosses von Gaëta eingekerkert gewesen. Sie waren abgesondert in je einem Kerker von vier Metres Länge eingesperrt. Sie dienten in der Artillerie, als sie im Jahre 1848 ihre Entlassung eingereicht haben, um sich nach Sicilien zu begeben. Der verstorbene König hatte sie bereits begnadigt, aber Franz II. hielt sie für eigene Rechnung im Gefängnisse. Heute hat der König sie empfangen, und morgen machen sie sich auf den Weg nach Palermo. — In der Proklamation Garibaldi's, welche aus Anlaß von Tüközj's Tod veröffentlicht wurde, heißt es: „Das freie Italien ist solidarisch mit der ungarischen Freiheit und verantwortlich für dieselbe. Die Kinder unseres Landes werden auf den Kriegsruf antworten, wenn er sich gegen die Tyrannei an den Ufern der Donau erhebt. Ja, die Italiener schwören es am Grabe dieses heldenmüthigen Märtyrers: die ungarische Sache wird die ihrige sein, und sie werden mit ihren Brüdern Blut um Blut tauschen." (K. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Wir erfahren aus Turin, daß Privatdepeschen aus Neapel zufolge das ganze Ministerium seine Entlassung genommen habe, mit Ausnahme des Herrn v. Martino, also des Mannes, der von Anfang an eine sehr zweideutige Rolle gespielt hat, und der mit Antonelli und mit Grammont in Rom gleich vortrefflich gestanden hat und in Neapel jetzt mit Brenier Hand in Hand geht. Auch der neu ernannte sicilianische Minister Graf Amari ist am 16. Juni in Turin eingetroffen. Brenier betrachtet den Bruch zwischen Garibaldi und Lafarina, wie aus dem „Pays" erhellt, wunderbarer Weise als „ein günstiges Symptom in Betreff des Gelingens der Allianz zwischen der neapolitanischen und der sardinischen Regierung", während die Berichte aus Palermo im Gegentheil andeuten, daß der Sieg der Crispi'schen Partei über die Lafarina'sche zugleich der Sieg der Partei der unerbittlichen Fortsetzung des Nationalkampfes ist. Während zahlreiche Patrouillen die Hauptstadt [illegible], wurde am 14. Juli auf offener Gasse, in der großen Toledostraße, ein Polizei-Inspektor, der unter Ajossa sich verhaßt gemacht hatte, erdolcht. Die neapolitanische Armee wird jetzt von drei Seiten bearbeitet: im Sinne des Absolutismus von der Kamarilla, die mit Garibaldi's Radikalismus schreckt; von den radikalen Unionisten, die für den Anschluß an Sardinien, jedoch gegen die Allianz mit demselben arbeiten, und drittens von den Moderirten, welche Allianz mit Sardinien und Kampf gegen Oestreich wollen, um Neapel als Sonderstaat zu retten. Der neue Polizeipräfekt macht hochtönende Proklamationen, und das Ministerium Spinelli glaubt Wunder zu thun, „wenn es den König schon vom frühen Morgen an mit Hunderten von Aktenstücken bestürmt, während dieser riesenmäßig gearbeitet zu haben glaubt, wenn er zehn Unterschriften zu Stande gebracht hat und den Rest zur Seite schiebt." So schildert ein neapolitanischer Hoffnungsvoller in der „Indépendance Belge" den Stand der Dinge: er glaubt, daß die Dynastie vielleicht gerettet werde, setzt jedoch hinzu: „Ich möchte jetzt nicht König von Neapel sein."

Die neapolitanische Korvette „Il Veloce" lief am 10. Juli in die Darsena von Palermo ein; ihr Erscheinen wurde von der Bevölkerung festlich begrüßt. Es ist eine ausgezeichnet große Dampfkorvette mit 16 Kanonen. Am 11. Juli fuhr der „Veloce" wieder in See und traf am 12. vor Palermo, „verschiedene andere Dampfer und Transportschiffe mit sich führend", wie eine Depesche aus Palermo, 13. Juli, meldet, wieder ein. Auch diesmal also war die neapolitanische offfzielle Widerlegung dieser unbequemen Thatsache, welche „die Patrie" sich aufhängen ließ, wiederum eine vollständige Lüge. Der „Veloce" war dem neu ernannten Kommandirenden in der Provinz Messina, dem General Pianelli, zur Verfügung gestellt worden und hatte Weisung, denselben am 16. Juli von Neapel überzusetzen. General Medici hat seinerseits bei Uebernahme seines Kommando's in der Provinz Messina folgenden Aufruf erlassen: „Sicilianer! Die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit, die gemeinschaftliche Sache Aller, vereinigt euch. Ihr habt zuerst und allein den Kampf gegen die Unterdrücker

begonnen; ihr habt tapfer gekämpft, und ihr habt gesiegt. Eure Waffen sind geweiht. Wir, die Freiwilligen der Kämpfe, welche die Schlachtfelder der Lombardei mit Ruhm bedeckt haben, eilen, von unserer Pflicht getrieben, in eure Mitte. Schon haben wir miteinander im Feuer gestanden, und wir werden auch ferner gemeinschaftlich kämpfen, und wir werden siegen, weil Eintracht stark macht. Muthige Jünglinge von ....! tretet zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Freiheit als Freiwillige ein, wie wir es sind. Garibaldi, unser Oberbefehlshaber, schickt mich zu euch. Sein Name ist schon Programm genug und Bürgschaft für Alle. Einige meiner Offiziere haben im Einvernehmen mit euren Gemeindebehörden Weisung, euch einzureihen. Wir bleiben sammt und sonders Soldaten, bis der Krieg zu Ende ist. Eilet in Massen herbei, vermehrt die Reihen meiner Armee, und ich werde stolz darauf sein, euch anzuführen. Wir wollen dieses ruhmreiche Land, in dem ihr geboren, gänzlich frei machen. Nur von einem Prinzipe beseelt, schließen wir heute am Fuße des Aetna den Bund der gegenseitigen Verpflichtung, und wir werden diesen Bund erneuern am Fuße des Löwen von San Marco, um die Ketten der Fremdherrschaft, die ihn fesseln, zu zerbrechen, und wir werden auf der alten Hauptstadt die glorreiche Trikolore wehen sehen. Der Oberbefehlshaber der Provinz Messina, General Medici."

Aus Palermo vom 11. Juli schreibt man der „Correspondance Bullier": Garibaldi besuchte den „Veloce" und hielt auf dem Verdecke desselben folgende Anrede: „Italienische Soldaten und Seeleute! Ihr habt Italien ein edles Beispiel gegeben, indem Ihr die Fahnen des Tyrannen verlaßt, um Euch unter die Fahne der italienischen Nation zu scharen. Mit Männern, wie Ihr, wird Italien, das Italien, welches die Fremdlinge bis jetzt mit Füßen getreten haben, welches das Spielwerk der Mächte und der blutige Schauplatz ihres Ehrgeizes gewesen ist, unter den großen Nationen Europa's Platz nehmen und seiner Stimme unter ihnen Gehör verschaffen. Niemand wird mehr kommen, um uns diese Erde streitig zu machen, welche, statt das beleidigende Mitleid des Auslandes zu erregen, dessen Bewunderung erwerben wird. Ihr gehört jetzt zu unserer Familie; im Namen des Vaterlandes drücke ich Euch die Gefühle der tiefsten Dankbarkeit aus. Ich bin bereit, für Jeden von Euch und für Eure Familien das zu thun, dessen Ihr vielleicht bedürft. Wenn Einer von Euch fortgehen will, was ich nicht fürchte, soll er die nöthigen Mittel erhalten, wollt Ihr bleiben, so soll Jeder von Euch als ein um das Vaterland wohl verdienter Sohn angesehen werden."

Spanien.

Madrid, 12. Juli. [Erlöschen der Cholera.] Nach einer hier eingegangenen amtlichen Nachricht aus Malaga vom 30. v. M. ist die Cholera in jenem Hafen erloschen, und es werden von diesem Tage an den von dort abgehenden Schiffen wieder reine Gesundheitspatente ertheilt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Juli. [Zur Erleichterung des Seehandels] ist eine Verfügung erschienen, welche eine bisher in Kraft gewesene Beschränkung aufhebt. Nur Kaufleuten 1. Gilde und ausländischen Schiffern und Matrosen war bislang der Handel zur See mit dem Auslande gestattet; durch die neue Verfügung ist nun allen russischen Schiffern und Matrosen russischer Schiffe erlaubt, auf eigene Rechnung in kleinen und großen Portionen russische Waaren aus- und fremde einzuführen und dergleichen auch von Kaufleuten 1. und 2. Gilde zu kaufen, um dieselben ins Ausland auszuführen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juli. [Gährung in den Nordprovinzen; aus Persien.] Der „Oestr. Zeit." wird geschrieben: Im Norden des Reiches, namentlich in Bosnien und Montenegro, ist eine starke Gährung unter der Bevölkerung nicht zu verkennen, und wenn man die Thatsache hinzunimmt, daß der serbischen Deputation, welche sich schon seit Monaten hier befindet, in diesen Tagen eine entschieden abschlägliche Antwort auf ihre Forderungen erheilt wurde, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch dort der Regierung bald große Verlegenheiten erwachsen werden. Die russischen Agenten in Bosnien entwickeln wiederum die größte Thätigkeit, und der Wiederausbruch des Kampfes mit Montenegro scheint unvermeidlich. 3000 Montenegrimer haben die Grenze überschritten, um den Versuch eines Angriffes auf ein türkisches Grenzfort zu machen, zogen sich jedoch nach wenigen Flintenschüssen wieder zurück. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ihren Besuch bald wiederholen werden, da eine so große Zahl von Gebirgsbewohnern sich gewiß nicht versammelt hat, um unverrichteter Sache wieder auseinander zu gehen. — Nach neueren Nachrichten aus Persien ist es wirklich der Regierung gelungen, nach vielen vergeblichen Protesten die Russen zur Räumung der von ihnen unrechtmäßigerweise besetzten Inseln Hussein Kule, von wo aus sie einen starken und nachtheiligen Einfluß auf die östlichen Turkomannenstämme auszuüben vermochten, zu bewegen. Es ist dieses günstige Resultat hauptsächlich dem unermüdlichen Drängen des englischen Gesandten zuzuschreiben. Eine große Expedition, gegen 24,000 Mann stark, soll nun von Teheran aus sich unter dem Befehl Mustapha Khan's gegen jene Stämme in Bewegung setzen, um sie für ihre häufigen Einfälle in das persische Gebiet zu züchtigen. Auch in Teheran, wie überhaupt im ganzen Orient, herrscht große Finanznoth, und sie ist so drückend, daß man wahrscheinlich sämmtliche französische Offiziere, die vor zwei Jahren dorthin berufen wurden, um die Armee neu nach französischem Muster zu organisiren, entlassen wird. Die Erfolge, welche diese französische Mission bis jetzt erzielte, sind übrigens nicht glänzend und stehen in keinem Verhältniß zu den Kosten, welche der Regierung durch dieselbe verursacht wurden. — Der frühere englische Gesandte in Teheran, Herr Rawlinson, hat auf seiner Rückreise nach England Konstantinopel in dieser Woche passirt. Der neuernannte persische Gesandte in London wird dieser Tage mit dem englischen Stationsschiff „Banshee", welches ihm nach Trebisonde entgegengeschickt wurde, hier erwartet.

Amerika.

Newyork, 4. Juli. [Vertrag mit China; aus Mexiko.] Der Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in China ist zu Washington mit der Ratifikation des amerikanisch-chinesischen Vertrages und mit einem eigenhändigen Briefe des Kaisers von China eingetroffen. — Den letzten Nachrichten aus Mexiko zufolge hatte die klerikale Partei eine Niederlage durch die Liberalen erlitten, und Miramon war bei Salamanca gefangen genommen worden.

Militärzeitung.

England. [Das Victoriakreuz und das Militär-Ordenswesen bei der englischen Armee.] Bekanntlich besitzt die englische Armee für persönliche Auszeichnung vor dem Feinde erst seit dem 29. Jan. 1856 ein eigenes Ehrenzeichen, das Victoriakreuz. Bei der Unbekanntschaft mit dem Gegenstande möchte es aber vielleicht interessiren, das Nähere über diesen englischen Orden sowohl, wie überhaupt über das Ordenswesen bei der englischen Armee hier in der Kürze zusammengestellt zu finden. Bis zum Jahre 1806 bestand die höchste Auszeichnung, welche sich der englische Militär bis zu den höheren und höchsten Graden aufwärts durch die ausgezeichnetsten Thaten etwa erringen konnte, in Nennung seines Namens in dem betreffenden Gefechtsbericht, was selbstverständlich nur in den seltensten Fällen bis zu dem Subalternoffizier, geschweige gar bis zum Unteroffizier oder gemeinen Soldaten hinabreichen konnte. Von dem genannten Jahre jedoch ab ward den Offizieren für jede mitgefochtene Schlacht eine goldene Medaille verliehen, die derart getragen wurde, daß für den ersten Fall die Medaille an sich galt, fernerhin aber für jede weitere Schlacht dazu ein Clasp, Bar (Schieber, Riegel, Barre) noch auf dem Bande derselben aufgeschoben wurde. Da bei der großen Anzahl der damals geschlagenen Schlachten sich indeß auch dieses Auskunftsmittel bald als unzulänglich erwies, ward endlich 1813 bestimmt, daß immer für vier mitgekämpfte Schlachten ein kleines, auf dem Schieber zum Bande der Medaille zu tragendes goldenes Kreuz bewilligt werden solle, während eine fünfte, sechste mitgemachte Schlacht wieder durch die bereits erwähnten Barren angezeigt wurde.

1815 ward fernerhin für britische Stabsoffiziere eine eigene Klasse des englischen Bath-Ordens gestiftet, und zugleich trat hierzu für sämmtliche Mitkämpfer der Schlacht bei Waterloo die silberne, am rothen Bande zu tragende Waterloo Medaille, wozu endlich 1847 allen noch lebenden Mitkämpfern der Land- und Seekriege von 1793 bis 1815 eine silberne Medaille — the War Medal — verliehen und für die Zahl der mitdurchkämpften Schlachten mit ebensolchen Clasp's und Kreuzen wie die schon früher gestiftete goldene bei den Offizieren getragen wurde. Für die später stattgehabten englischen Kriege, z. B. den Birmanen- und chinesischen Krieg ward den Theilnehmern an demselben eine Medaille wie die für die Schlacht bei Waterloo bewilligt, bis endlich der Krimmkrieg alle diese Auskunftsmittel nicht mehr ausreichend erscheinen ließ und damals, bald nach der Schlacht bei Inkermann, zu der Stiftung des jetzigen Victoria-Kreuzes für die Mannschaften und Offiziere aller Grade geschritten werden mußte. Die Dekoration dieses nur eine Klasse besitzenden Ordens besteht in einem Malteserkreuz von Bronze mit der königlichen Krone im Mittelpunkt und der Inschrift „For Valour" („Für Tapferkeit"), und wird von den Seeleuten am blauen, von den Militärs am rothen Bande getragen. Für spätere Tapferkeitshandlungen, welche ebenfalls die Verleihung des Kreuzes an den Betreffenden nach sich ziehen würden, sollen wieder wie ehemals an der War Medaille Clasp's an dem Bande desselben angebracht und getragen werden. Ein Anrecht auf diesen Orden gewähren nur besonders hervorragende tapfere Handlungen und kann einmal die Verleihung von dem Obebefehlshaber der Armee oder der Flotte, oder in besonderen Fällen auch von den Unterbefehlshabern bis zum Divisions-Kommandeur abwärts gleich auf dem Schlachtfelde bewilligt werden, wogegen andrerseits aber auch die Reklamation auf die Verleihung Seitens desjenigen, der sich hierin übergangen oder beeinträchtigt wähnt, zulässig ist, und er dabei nur gehalten ist, zunächst vor seinem Chef den Beweis seines Anrechts zu führen. Für den Fall, daß eine ganze Abtheilung, etwa eine Schwadron oder Kompagnie eine besonders kühne That ausgeführt hat, bleibt die Verleihung von jedesmal zwei dafür bewilligten Orden der Wahl der Mannschaft vorbehalten. Ohne einen bündigen Nachweis der vollführten tapferen Handlung wird indeß die Vergebung des Ordens niemals bewilligt.

Der Name des neuernannten Ordensritters wird unter Hinzufügung der That, für welche er den Orden erhalten hat, in der englischen Staats-Zeitung, der „London Gazette" veröffentlicht, die Verleihung aber erfolgt außer in den Fällen, wo sie bereits auf dem Schlachtfelde statthatte, immer vor der in Parade aufgestellten Truppe und mit militärischen Honneurs bei dem Akt der Ueberreichung derselben. Zugleich ist mit diesem Orden für diejenigen Inhaber desselben unter dem Range eines wirklichen königlichen Offiziers eine jährliche Pension von 10 Pfd. St. (etwa 65 Thaler) und für jeden ferneren Clasp von noch 5 Pfd. St. verbunden. Entehrende Verbrechen, Hochverrath, Feigheit, Felonie ziehen den Verlust der Dekoration auch für den Fall der bloßen Beschuldigung nach sich, wofern der Beschuldigte nicht in einer angemessenen Frist selbst auf eine Untersuchung seines Benehmens anträgt, doch kann im Falle des Ungrundes solcher Anklagen oder der sich später herausgestellten Unschuld des Angeklagten derselbe durch Beschluß der Königin in den Besitz des Ordens wieder zurückversetzt werden. Mit dem Orden steht endlich noch eine eigne, durch einen gewissen Herrn Desange ins Leben gerufene Gemälde-Gallerie (The Victoria tross Gallery) in Beziehung, wo die Thaten, welche die Verleihung des Ordens nach sich gezogen haben, bildlich dargestellt sind, und die gegenwärtig in London, Piccadilly, Egyptian Hall ausgestellt ist. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

Dem „Dzien. pozn." entnehmen wir folgenden Artikel als ein Pröbchen moderner französischer Politik: Die Genfer „Espérance" enthält einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Polen", der so lautet: „Polen hat sich das Mitgefühl aller edlen Männer gewonnen; sein Fall hat das Gleichgewicht Europa's vernichtet, seine Leiden machen das Unglück ihrer Urheber und zugleich den Gram derer aus, die ihnen nicht vorbeugten; Polen hat nie die Hoffnung aufgegeben, seine Nationalität wiederzuerlangen. Es scheint, als ob sich die Zeiten erfüllt hätten. Schon haben sich Zeichen gezeigt, die Leute, die einen hellen politischen Blick haben, nicht täuschen können. Man fängt neuerdings in Paris von Polen zu sprechen an, in Kurzem wird nur noch von ihm allein die Rede sein. Die polnische Frage wird eine brennende. Es ist deshalb für Alle gut, sie so bald als möglich zu Ende zu bringen: denn bis zu ihrer Lösung ist in Europa Alles ungewiß. Wenn Napoleon III. gesagt hat, daß in Frankreich die Freiheit den Bau krönen wird, so hat sein Onkel, der Polen für den Schlußstein Europa's hielt, behauptet, daß die polnische Nation dereinst den europäischen Bau krönen wird. Zwei große Namen und zwei schöne Aussprüche haben sich so begegnet: die Wiederaufrichtung Polens zur Ruhe und Gefahrlosigkeit Europa's und die Freiheit zum Glück und Blühen Frankreichs. Die Lebenskraft Polens inmitten der erlittenen Verluste und an dem Abgrund des Todes bewahrten der religiöse Glaube und die Vaterlandsliebe des Polen, und es hat die allgemeine Liebe der Nationen gewonnen, daß man immer und überall die Polen ihr Blut für fremde Freiheit und Nationalität vergießen sah. Niemals sah man Polen sich freiwillig mit einer ungerechten Sache verbinden. Nirgend erwähnt man einer nationalen Bewegung, an der nicht auch Polen Theil genommen hätten. Jetzt haben das geziemende Auftreten und der Sinn der Klugheit, besonders aber die unvergleichliche Mäßigung, welche die Polen in den letzten Jahren bewiesen, für Polen den guten Willen einiger Kabinete gewonnen. Sie haben ihre eigenen Angelegenheiten bei Seite gesetzt, um keinen Vorwand zu haben, anderen Nationen ihre Hülfe zu versagen, die vielleicht leichter vom Untergang zu retten waren. Diese Enthaltsamkeit hat Früchte getragen. Wer weiß, ob sich sogar nicht bald die Worte des Evangeliums bewahrheiten: „die Letzten sollen die Ersten sein"? Die polnische Frage stellt sich unter einem ganz neuen Gesichtspunkt dar: Namens der Ruhe wird eine kriegerische Nation wiederaufgerichtet, Namens der wichtigsten Interessen der Regierungen und der Völker feiert die vor allen anderen gerechte Sache ihren Triumph. Und das Wunderbare dabei wird der Umstand sein, daß sowohl in Betreff Polens, als Italiens, als Rumäniens alle Mächte übereinstimmen werden, außer einer einzigen, die sich nie bekehren kann, außer Oestreich. Die Hauptschwierigkeit bei der Wiederaufrichtung Polens war immer die, daß sich drei Nachbaren in dasselbe getheilt haben, und daß diese eine gemeinsame That sie zu einer gemeinsamen Politik zwingt; und dennoch strafen sie die Ergebnisse logisch Lügen, oder lieber: ein höheres Interesse zwingt sie, dem untergeordneteren Interesse zu entsagen. So bedurfte das Königshaus in Berlin der Abrundung in Polen, als es noch nicht festen Fuß in Deutschland gefaßt hatte. So war Savoyen ein nothwendiger Stützpunkt für das Königshaus in Turin, da es kaum den Schemel italischer Berge besaß. Preußens überwiegendes Interesse ist es, alle deutschen Länder zu einer großen Nation zu vereinigen, wie sich als das wichtigste Interesse Piemonts die Verbindung der italienischen Länder und das Erschaffen einer Nation aus ihnen darstellt. Wenn Victor Emanuel sich nicht von Allem losgesagt hätte, was nicht italienisch ist, so hätte er seinem eigenen Rechte auf die Vereinigung alles dessen, was nur seiner Nationalität war, zuwidergehandelt. Gerade so verhält es sich mit dem Prinz-Regenten von Preußen in Bezug auf Deutschland. Die Geschichte lehrt uns, daß der Gedanke zu einer Theilung Polens vom Friedrich II. ausgegangen ist. Die Vorsehung verleiht einem seiner Nachfolger den Ruhm, mit seiner Wiederaufrichtung den Anfang zu machen. Es ist das eine von den Unternehmungen, die wohl ein ganzes Leben aufhellen. Sein Verdienst ist um so größer, je mehr Vorurtheile zu besiegen sind. Aber ein Fürst mit solchem Herzen wird schnell den Segen selbst derer ernten, deren Gefühl er vielleicht verletzte, denn die Wiederaufrichtung Polens begründet nothwendig die Einheit Deutschlands. Die vernünftigen Russen begreifen, daß die Zeiten der Eroberungen vorüber sind, daß man den Traditionen der Barbarei entsagen muß, um auf dem Forum zivilisirter Staaten Platz zu nehmen. Wenn Rußland sich einen Theil Polens aneignen mußte, um in Europa einzutreten und seinen Einfluß bis an die Grenzen des Ozeans fühlbar zu machen, so gestattet ihm heute sein dringendes Interesse nicht, eine anormale Macht von tartarischem Zuschnitt und räuberischen Gewohnheiten zu bleiben. Seine Grenzen sind unermeßlich, das Bedürfniß der Verbesserungen bedeutend. Die Leibeigenschaft harrt der Aufhebung, der Reichthum der Entwickelung; ein wenig Regelmäßigkeit muß in die Regierung kommen: das Alles verlangt die Anspannung der Kräfte Rußlands. Es muß seinen eigenen Boden fruchtbar machen, es muß seine Wellen von den Feldern Fremder zurückziehen, über die es sich zu weit und zu lange ergossen hat. Alexander II. hat Gelegenheit, sich Ruhm zu pflücken. Das Glück zweier Nationen, der eigenen und der brüderlichen, liegt in seiner Hand. Er verkleinert Rußland nicht, sondern er spaltet seine Kräfte in zwei Theile, aber heilsame und gerechte Kräfte durch die Brüderschaft Polens, die dafür einzig der Preis sein wird. Man wird bald erkennen, daß ein freiwilliges Bündniß zweier freien und unabhängigen Nationen mehr werth ist, als das Bündniß zweier gewaltsam verbundener, der Freiheit beraubter Nationen. Sollte eine Politik der Art vielleicht für das Verständniß in Berlin und Petersburg zu erhaben sein? Das wissen wir nicht, wir glauben nur gerne, da wir die Menschenwürde achten, daß die Regierungen an der Aufklärung und dem Fortschritt der Zeiten Theil nehmen. Wir wissen nur, daß die letzten Tage für Oestreich herankommen, und daß England einem neuen Geschicke Polens nicht entgegen sein wird, wie es sich dem Geschicke Italiens nicht widersetzte. Eine reife Weisheit bewegt den Rath des Kaisers, der niemals die Traditionen vergißt, nie das Ziel aus dem Auge verliert. Es ist Jedem Zeit gelassen, seine Sachen reiflich zu ordnen, um so wenig Nachtheil als möglich zu haben; aber schließlich wird Frankreich auch in dieser Sache sagen: Mit Euch, ohne Euch, oder wider Euch!" K. R.

Lokales und Provinzielles.

**Posen, 20. Juli. [Der Handwerkertag.] Am 16. d. fand hier eine Versammlung von Gewerksvorstehern statt, zu welcher sich etwa 30 Meister eingefunden hatten. Der Schmiedemeister Eisenblätter legte ein Einladungsschreiben des Vereins der Berliner Innungsvorstände vor, in welchem dieser zur Betheilung an dem in Berlin vom 28. — 31. August stattfindenden Handwerkertage auffordert. Die Versammlung beschloß die Absendung von 3 Deputirten, konnte aber, da mehrere Innungen garnicht vertreten waren, von andern nur einzelne Vorsteher sich eingefunden hatten, wegen Aufbringung der Kosten sich nicht einigen. Die verschiedenen Innungen werden deshalb noch besondere Versammlungen abhalten. Das Programm für den Berliner Handwerkertag ist folgendes: Austausch der Erfahrungen, welche während des 10jährigen Bestehens der Verordnung vom 9. Februar 1849, durch welche die Gewerbefreiheit mehrfach beschränkt worden ist, über den Werth derselben für den Handwerkerstand in den verschiedenen Provinzen Preußens gemacht worden sind; namentlich soll über die Fragen berathen werden, ob die Meister- und Gesellen-Prüfungen nothwendig oder nützlich seien. Sodann über Freizügigkeit und Niederlassung, über die Vertretung des Handwerkerstandes und das Konzessionswesen ꝛc. Auch soll über den Antrag der Herren Duncker, Veit u. A. im Abgeordnetenhause auf Beseitigung jener Verordnung, über einen Antrag auf Beschickung des Volkswirthschaftlichen Kongresses, der im September in Köln sich versammelt Seitens des preußischen Handwerkerstandes, endlich über den Plan zur Berufung eines allgemeinen deutschen Handwerkertages berathen werden. Anträge preußischer Innungen und Gewerksgenossenschaften an das Komité für den Berliner Handwerkertag sind 14 Tage vor Beginn desselben dorthin abzusenden.

T — [Die Lehrerin Frau Auguste Hirschbergs-Hellmann] findet jetzt überall bei dem Damenpublikum außerordentliche Anerkennung, die sie sowohl ihrem Talent in Hinsicht ihrer Arbeit, wie der vorzüglichen Methode beim Unterrichten verdankt. Der Andrang war in Leipzig, Dresden, Berlin, Danzig, Elbing, Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Libau, Riga ꝛc., wo sie in den letzten 8 Monaten unterrichtete, ein so bedeutender, daß sie nicht im Stande war, allen Ansprüchen auf Unterricht zu genügen. Es wurden in diesen und vielen anderen Städten ihr die ehrendsten Anerkennungen von ihren Schülerinnen zu Theil. Im Mai d. J. unterichtete sie in Elbing etwa 58 Damen, und es herrschte unter den Schülerinnen, welche dort wie überall den besten Kreisen der Stadt und Umgegend angehören, nur eine Stimme der Anerkennung. Die Lehrerin erhielt bei Beendigung des dortigen Unterrichts von den Schülerinnen zum Andenken ein kostbares Besteck von getriebenem Silber. In Danzig unterrichtete sie 69 Schülerinnen, und der Erfolg war auch dort ein sehr günstiger, wie ein ihr von den dortigen Schülerinnen verehrter kostbarer Ring beweisen dürfte. In Bromberg, woher Frau H. jetzt kommt, fanden sich 54 Schülerinnen, die nach wiederholten Aeußerungen mit außerordentlichem Nutzen den Unterricht genossen. Wir glauben danach mit Recht unsere Damenwelt auf diese Gelegenheit zur Erlernung dieser nützlichen Handarbeiten aufmerksam machen zu dürfen, zumal durch die Selbstanfertigung der verschiedenen brauchbaren Putzgegenstände später so manche Ersparniß erzielt werden kann. Frau Hirschbergs-Hellmann wird gewiß auch hier bemüht sein, ihren Ruf zu befestigen, und Alles aufbieten, die Erwartungen und Ansprüche der Damenwelt zu befriedigen.

\# Aus dem Buker Kreise, 19. Juli. [Ernte; Wolle; Gesundheitszustand.] Die Roggenernte wird vom schönsten Wetter begünstigt und ist man mit dem Resultat hinsichtlich der Schockzahl allgemein zufrieden. Größere Gutsbesitzer haben sich in diesem Jahre wiederum Schnitter aus anderen Provinzen kommen lassen. Kaum dürfte die Roggenernte vorüber sein, so wird wohl mit der Erbsenernte begonnen werden, da bei der trockenen Witterung die Schoten leicht überreif werden und aufplatzen. Das Wiesenheu ist fast überall geborgen. — Mit der Lammschur hat man großentheils begonnen, und finden anderntheils bereits Ablieferungen statt. Die Bestände an Winterwolle nehmen immer mehr ab; in voriger Woche wurden in Neustadt b. P. und am Montag in Grätz mehrere Posten an auswärtige Käufer verladen. — Trotz der afrikanischen Hitze ist der Gesundheitszustand im Kreise sowohl unter Menschen als auch unter dem Vieh sehr befriedigend.

† Meseritz, 19. Juli. [Jubiläum; Verschiedenes.] Am 12. d. wurden von einer Anzahl Freunde und Amtsbrüder dem Diakonus Wiedner die Glückwünsche zu seiner 25jährigen Amtsdauer dargebracht, woran sich ein Diner schloß, an dem Magistrat und Stadtverordnete, im Ganzen 40 Personen, Theil nahmen. — Der hiesige Magistrat hat, wie bereits früher mitgetheilt, die freundliche Absicht, den an der Schweriner Straße belegenen Eigenthümern in Winnice die vor ihren Häusern belegenen Pläne als Eigenthum zu verleihen, wenn sie die vor den Häusern liegenden alten Ställe abbrechen, gleichmäßige und ordentliche Zäune ziehen und die Plätze zu Gartenanlagen benutzen. Die sämmtlichen Eigenthümer der betreffenden Grundstücke haben sich dazu verpflichtet, und es handelt sich jetzt nur noch um die Bewilligung der Stadtverordneten, die, wie zu hoffen steht, nicht ausbleiben wird. — Zur Erntezeit im vorigen Jahre wurden, wie s. Z. berichtet, in verschiedenen Dörfern, während die Leute auf dem Felde waren, Diebstähle verübt, ohne daß man den Thätern auf die Spur kommen konnte. Jetzt, nach Jahr und Tag, ist eine Diebin angezeigt; von den gestohlenen Sachen fanden sich noch einige vor, welche die Bestohlenen als die ihrigen anerkannt haben. — Die Ernte schreitet bei günstiger Witterung rasch vorwärts.

△ Paradies, 19. Juli. [Seidenbau.] Wie viel Gutes seit dem Bestehen des hiesigen Schullehrer-Seminars für die Einwohner unseres Ortes und der Umgegend gestiftet, welchen Segen die Anstalt durch die Heranbildung von Lehrern verbreitet, das läßt sich in dem engen Rahmen eines Korrespondenzartikels nicht zusammenstellen. Ich will diesmal nur über einen industriellen Zweig, den Seidenbau, der hier mit warmer Theilnahme gepflegt wird, berichten. Schon seit 1852 besteht hier ein Verein zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Posen, begründet durch den Seminarlehrer Kiszewski. Höhere Beamte, viele Rittergutsbesitzer, Lehrer und Privatleute in und außer der Provinz sind Mitglieder desselben. Die Hauptaufgabe ist, zur Ausbreitung dieses wichtigen und wohlthätigen Kulturzweiges nach Möglichkeit beizutragen. Er vertheilt unentgeltlich und beschafft Maulbeersamen, Pflanzen und Bäume,

(Fortsetzung in der Beilage.)

so wie Seideneier (Grains) guter und solcher Sorten, welche dem Klima unserer Provinz angemessen sind, erleichtert den Absatz der Kokons an die hier eingerichtete Zentral-Haspelanstalt des Sem. Lehrers Kiszewski, ertheilt unentgeltlich theoretische und praktische Belehrung über Maulbeerbaum- und Seidenzucht in den bereits in's Leben gerufenen Musteranstalten, gewährt auch allen denjenigen nach Bedürfniß angemessene Unterstützungen, welche zu ihrer Ausbildung solche Musteranstalten besuchen wollen. Die jährlichen Beiträge sind verschieden; Korporationen, Vereine, Gemeinden ꝛc. zahlen jährlich 3 Thlr.; größere Gutsbesitzer, höhere Beamte 2 Thlr.; kleinere Besitzer, Beamte ꝛc. 1 Thlr.; bäuerliche Wirthe, Elementarlehrer ꝛc. 15 Sgr. Der Vorstand besteht aus einem Präsidenten, einem Sekretär, einem Rendanten und sechs anderen Vereinsmitgliedern. Jährlich wird eine Versammlung des Vorstandes, und alle drei Jahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Verein genießt Portofreiheit und besitzt Korporationsrechte. Die günstigen Bestrebungen desselben und der wohlthätige Einfluß, welchen derselbe seit seiner Gründung geübt, verdienen ehrenvollste Anerkennung. Wichtig ist der Seidenbau auch für die allgemeine Landeskultur. Die Wohlhabenden haben sich durch Baumanlagen und den Betrieb der Seidenzucht im größeren Maaßstabe höhere Renten von ihren Kapitalien gesichert; die Minderbemittelten sehen ihre Verhältnisse durch diese Beschäftigung verbessert, und den Hülfsbedürftigen wird durch diese Erwerbsquelle Gelegenheit geboten, sich eine Erleichterung zu verschaffen. Die Erfolge haben sich sehr günstig herausgestellt. Die hier gewonnene Seide ist so gut, als die französische, italienische ꝛc. Die anfänglich kleinen Versuche sind so glücklich ausgefallen, daß man sich zum rationellen Seidenbau im größeren Maaßstabe veranlaßt sah. Unerwähnt kann dabei nicht bleiben, daß selbst auf der Londoner und Pariser Weltausstellung hiesige Produkte ausgezeichnet worden. Der Seminarlehrer Kiszewski hat durch Anpflanzung von Maulbeerbäumen, Anlegung von Hecken u. s. w. eine gegen 40 Morgen große, früher ziemlich unfruchtbare Fläche in einen schönen Garten umgeschaffen. Die meisten der hier gebildeten Zöglinge werden mit der Behandlungsweise des Seidenwurmes und Maulbeerbaumes praktisch und theoretisch bekannt gemacht und nehmen aus der Anstalt die Ueberzeugung mit, daß sie durch den Seidenbau das oft geringe Einkommen ihrer künftigen Lehrerstelle leicht und ohne Geldausgaben ansehnlich verbessern können.

r **Wollstein**, 19. Juli. [Zur Ernte.] Die seit Sonnabend eingetretene trockene und warme Witterung begünstigt die Roggenernte. Die Schockzahl befriedigt allgemein; das Stroh dagegen ist viel kürzer, als im vorigen Jahre. Die Erbsenernte, die sehr ergiebig ausfallen dürfte, wird in einigen Tagen schon beginnen. Der vor einigen Wochen gefallene Mehlthau hat den Erbsen, weil sie im Wachsthum schon sehr vorgeschritten waren, nur unbedeutenden Schaden zugefügt. Nur die Aussichten auf eine überaus günstige Hopfenernte haben sich durch den Mehlthau getrübt. Dies in Verbindung mit den schlechten Nachrichten aus den Hopfendistrikten in Böhmen und Baiern hat den Preis sehr gesteigert. Vor einigen Wochen noch wurde der Zentner (von der zu erwartenden Ernte) mit etwas über 30 Thaler willig abgegeben; jetzt wird ein wesentlich höherer Preis verlangt, den indeß die Spekulanten allerdings bisher nicht bewilligen. Der Wein, durch die anhaltende nasse und kühle Witterung sehr zurückgeblieben, erhebt sich jetzt zusehends, und wir dürften eine gute Ernte erwarten können. Die Kartoffeln berechtigen zu gleichen Hoffnungen. Von der Kartoffelkrankheit wurde bis jetzt bei uns nicht die geringste Spur bemerkt; die Frühkartoffeln sind hackreif.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Graf v. Wartensleben aus Festenberg, Graf Skórzewski aus Czerniejewo, v. Bojanowski aus Woynic und v. Grudzielski aus Kopaszewo, Lehrer Marschützke aus Deutsch-Wartenberg, Regierungs-Feldmesser Strasburg aus Gorniko, Partikulier v. Palędzki aus Bromberg, die Kaufleute Landsberg aus Kosten und Schwarz aus Wohlau.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Kunap aus Warschau, die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo, v. Buchowski aus Pomarzanki und v. Drzenski aus Borzejewo, Frau Gutsb. Nehring aus Sokolnik, Gewerbeschüler Schmek aus Liegnitz, Gutsp. v. Skąpski aus Gonice, Frl. Krause aus Chrząstowo und Frl. Kinzel aus Guhrau.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse und v. Chłapowska aus Szołdry.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Milten aus Danzig, Partikulier v. Kurowski aus Berlin, Kaufmann Dolze aus Memel und Frau Kaufmann Kleine aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt Martini aus Grätz, Fabrikbesitzer Bartsch aus Striegau, Frau Gutsb. v. Wilkońska aus Kierskt, Dr. Polay aus Roznowo, die Kaufleute Willing aus Bremen, Gotthelf aus Breslau, Mahnke aus Stettin, Kullmann aus Bingen, Goßler aus Dessau, Geigenmüller und Lindner aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hermens aus Frankfurt a. O., Schiff und Uhthoff aus Leipzig, Assekuranz-Inspektor v. Braunschweig aus Magdeburg, Gutsb. Waltz aus Góra und Volontär Wirth aus Kosten.

HOTEL DU NORD. Einwohner v. Skarzyński aus Warschau und Kaufmann Salomons aus Frankfurt a. O.

HOTEL DE PARIS. Gouvernante Fr. v. Michaelis aus Berlin, Gutsb. Borkowski nebst Frau aus Stromice und Glockengießer Voß aus Stettin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Garnison-Lazareth im Laufe des Jahres 1860 gewonnenen resp. noch zu gewinnenden Knochen sollen **am Sonnabend den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Geschäftslokale desselben öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die dem Verkauf zum Grunde gelegten Bedingungen daselbst täglich einzusehen sind.

Posen, den 17. Juli 1860.

Königl. Garnison-Lazarethkommission.

Möbel-, Flügel-, Cigarren- und Eisenwaaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Montag den 23. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **einen guten Polisander-Flügel** aus der Fabrik von Breitkopf & Hertel zu Leipzig, Trumeau, Servante, Spiegel, Tische, Kommoden, Sophas, Stühle, Waschtische, Bettstellen, Damen-Schreibtische, Kleiderspinde;
ferner: **eine Partie Cigarren**, Eisenwaaren und Kleidungsstücke,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Der Verkauf des Flügels findet um Punkt 11 Uhr statt.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Möbel-Auktion.

Montag am 23. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **wegen Verzuges im Leitgeberschen Hause, Gerberstraße Nr. 16,**

sehr gut erhaltene Mahagoni-Möbel,

als: **Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, mit Konsole und Marmorplatte, Blumentisch, Bettstellen, Waschtische,**
ferner: **Tüllgardinen, Oelgemälde, Marmorvasen** ꝛc. ꝛc., **Glas- und Porzellansachen**, so wie **Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

Kaltwasser-Heilanstalt

in **Charlottenburg** bei **Berlin**,
Mühlenstraße 16/17,
reizende, gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken. **Dr. Ed. Preiss.**

Sommer-Saison 1860. | **Bad Homburg** | Sommer-Saison 1860.

bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs**, von dem berühmten Professor **Liebig** analysirt, wirken erregend, tonisch, auflösend und abführend; sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt: **in chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz; bei Hypochondrie, Urinleiden, Stein, bei der Gicht, bei Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird; die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusch des Städtelebens, unterstützen die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Molken werden von **Schweizer Alpensennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehause**, worin die Mineralwasser-, so wie Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Konversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvoll dekorirte Räume**, einen großen **Ball- und Konzertsaal**, einen **Speisesalon, Kaffee-** und **Rauchzimmer**, mehrere geschmackvoll ausgestattete **Konversationssäle**, wo Trente-et-Quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit **einem halben Refait** und Letzteres mit **einem Zéro** gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trante-et-Quarante ist auf **300,000 Franken**, das Maximum auf **12,000 Franken** festgesetzt. — Das große **Lesekabinet** steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. Der elegante **Restaurationssalon**, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. — **Table-d'hôte** findet um **ein Uhr** und um **fünf Uhr** statt; die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kurorchester** spielt **dreimal** des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale; es zählt 43 ausgezeichnete Musiker, worunter vornehmlich die Herren **Paquis** und **Schlotmann**, erste Hornsoli von der italienischen Oper zu Paris, sowie Herr **Delpech**, Cornet-à-pistons, aus Paris zu nennen sind.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, so wie Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus ꝛc. ist Bad Homburg nur eine Stunde von Frankfurt entfernt. Binnen Kurzem wird auch die Eröffnung der direkten Eisenbahn zwischen Homburg und Frankfurt a. M. stattfinden, und die Fahrt alsdann in zwanzig Minuten zurückgelegt werden.

Wasserheilanstalt in Breslau.

Direktor und Arzt der Anstalt: **Dr. Pinoff.**

Die

Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft Colonia

versichert **Ernten** in Scheunen und **Schobern** — **Miethen** — gegen **feste** Prämie.

Ihre Garantiemittel belaufen sich auf nahe an **sechs Millionen Thaler pr. Crt.**

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungsanträge entgegen zu nehmen und ist für deren akkurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Wilhelm Schmädicke in Posen.

Unterricht im Putzanfertigen.

Junge so wie ältere Damen, welche beabsichtigen, das **Anfertigen** aller Putzgegenstände, bestehend in **Hüten, Hauben, Haargarnirungen, Coiffuren, Rüchen, Schleifen und Capuzen, gründlich** (in 60 Stunden) selbst wenn auch gar keine Vorkenntnisse vorhanden, zu erlernen, wollen sich schleunigst bei mir melden. Der Unterricht findet in dem kleinen Saale im Hôtel **BAZAR**, Eingang von der **Wilhelmsstraße**, 1 Treppe hoch, statt, und nehme daselbst Meldungen in den Stunden von 10—1 Vormittags, und von 2—6 Uhr Nachmittags persönlich entgegen.

Das Honorar beträgt für den ganzen Kursus 6 Thlr. pr. und wird von diesem Betrage 1 Thlr. gleich bei der Anmeldung wegen Gewißheit der Theilnahme gezahlt.

Es haben nur anständige Damen aus achtbaren Familien zu diesem meinem **Extra-Unterricht** Zutritt.

Auswärtige Damen, denen es nicht möglich, persönlich sich bei mir zu melden, wollen sich schriftlich unter Uebersendung des 1 Thlr. Einschreibegeldes anmelden. Der Unterricht beginnt **Dienstag den 24. Juli** und wird den **15. August** beendet.

Auguste Hirschbergs-Hellmann,
Direktorin.

NB. Wegen meiner weitern Kunstreise bin ich nur im Stande, diesen meinen Extrakursus am hiesigen Orte zu geben, und werde auf keinen Fall meinen Aufenthalt verlängern.

Ausverkauf

einer grossen Partie Topfgewächse, namentlich der beliebtesten Zimmerpflanzen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Posen. **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstrasse 6/7.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons**, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Stoppelrübensamen, à Pfund 6 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Wein und Obst des Gartens Königsstr. Nr. 1 soll verpachtet werden. Näheres bei
E. Sternke, eben daselbst.

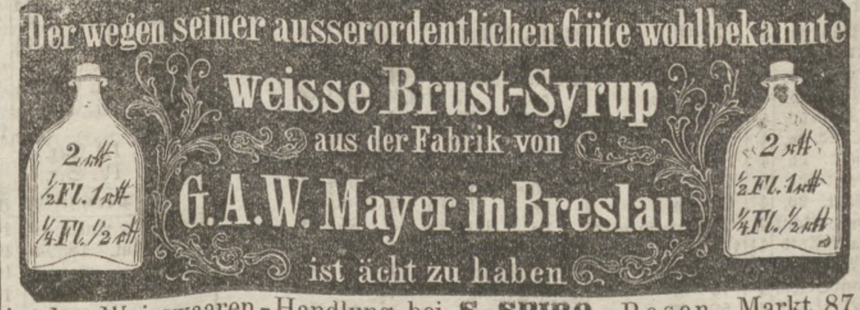
Die Stahlwaaren-Handlung
von
August Klug, Breslauerstraße Nr. 3,
empfiehlt **John Heiffors** hohlgeschliffene **Armee-Rasirmesser** nebst einer großen Auswahl von Rasirmessern anderer renommirter englischer Fabrikanten, und verabfolge ich dieselben unter **Garantie** des Umtausches; gleichzeitig empfehle ich **französische, englische** und **Goldschmidt**'sche Streichriemen.

Reparaturen an Messern, so wie das Schleifen der Rasir- und Federmesser und Scheeren wird schnell und sauber ausgeführt.

Eine reichhaltige Auswahl in **Regen- und Sonnenschirmen, Gold- und Silbergürteln, Krinolines, Stahlreifen, Estremadura, Korsetts, Negligéesachen** und **Parfümes** empfiehlt die Weiß- und Kurzwaaren-Handlung von **C. F. Schuppig.**

Isidor Haenisch,

Wilhelmsstraße Nr. 7,
empfiehlt: **Französische Barèges** von 1 Sgr. ab,
Nordische " " 3 " "
Seidenstoffe " 10 " "



in der Weisswaaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und ½ Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Herrn **Herold**.

Der Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau hat bei mir so viel gewirkt, daß ich bereits von meiner Heiserkeit frei bin. Ich hoffe daher, daß mich derselbe auch von meinem Husten befreie. Auch empfehle ich denselben Allen, die an demselben Uebel leiden. Auch bitte ich Sie höflichst um eine halbe Flasche, aber so bald wie möglich.

Karlsruhe, den 20. Juni 1858. **Bernhard Einloth.**

Die so sehr beliebten **Mugica-** und **la Preciosa-Cigarren** sind wieder in bekannter Güte und abgelagert eingetroffen.
Louis Pulvermacher,
Breitestraße Nr. 12.

In der neuen Stärkefabrik, Mühlenstraße Nr. 21, wird der Zentner feinste Weizenstärke, bei den jetzigen Getreidepreisen, mit 10 Thlr., mittlere mit 7½ Thlr. und ordinäre für Buchbinder, Tapezierer und Papparbeiter mit 5½ Thlr. bis auf ¼ Zentner herab, so wie Pfundweise, die feinste mit 3 Sgr. 6 Pf., mittlere mit 2 Sgr. 6 Pf. und ordinäre mit 2 Sgr. verkauft. **T. Bischoff.**

Badesalze,
als: Kreuznacher, Kösener und Rehmer Mutterlaugen-Badesalz, so wie Seesalz und ein Lager natürlicher frischer Mineralbrunnen empfiehlt
J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Himbeersaft,

frisch von der Presse, ist täglich zu haben bei **D. G. Baarth,**
Dominikanerstraße Nr. 3.

Eine **neue Dampfkaffee-Maschine** mit vollständigem Zubehör, Inhalt 20 Pfd., ist billigst zu kaufen bei
Louis Pulvermacher,
Breitestraße Nr. 12.

Von den rühmlichst bekannten approbirten **Rennenpfennig**schen **Hühneraugenpflästerchen** mit Gebrauchs-Anweisung hält, à Stück 1½ Sgr., à Dtz. 15 Sgr., stets Lager
Z. Zadek & Co.,
Markt 64.

Attest. In der Neuzeit werden sehr viele Hausarzneimittel in öffentlichen Blättern angepriesen, welche wahrlich mehr Hülfe (nämlich pekuniäre) dem glücklichen Erfinder derselben, als dem leidenden Publikum gewähren. — Im Gegensatz hierzu stehen die Rennenpfennigschen Hühneraugenpflaster*), welche in Wahrheit als ein Präservativ für Hühneraugenleiden bezeichnet zu werden verdienen. Ich wurde im verflossenen Sommer so sehr von dem Uebel der Hühneraugen geplagt, daß ich fast nicht mehr gehen konnte. Nachdem ich eine Unmasse von Mitteln vergeblich angewandt, ergriff ich meine Zuflucht zu den hier empfohlenen Rennenpfennigschen Hühneraugen-Pflästerchen und nachdem ich gemäß der Gebrauchsanweisung zwei Mal damit gewechselt, waren die Hühneraugen verschwunden. Im Frohgefühl der Erledigung von meinen Schmerzen fühle ich mich veranlaßt, denen, welche an ähnlichem Uebel leiden, die erwähnten Pflaster bestens zu empfehlen.

Steinau, im September 1859.

M. Hauck.

*) Diese rühmlichst bekannten Pflästerchen verkauft à Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., à Dtzd. 15 Sgr., in **Posen** allein
J. Zadek & Comp., Markt 64.

Billiger Cigarren-Ausverkauf.

Da bis zum 25. d. M. mein Geschäftslokal geräumt sein muß, so verkaufe ich den Rest der **Cigarren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Louis Adolph, Neuestraße Nr. 3.

Große Gerberstraße 33 ist 1 fein möblirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen.

Eine **Parterrewohnung**, zu jedem Geschäfte sich eignend, ist mit oder ohne Remisen vom 1. Oktober cr. ab Breslauerstr. Nr. 19 zu vermiethen. Näheres bei **Gebr. Asch.**

Im **Engel**'schen Hause, Wallischei 1, ist ein Geschäftslokal nebst dazu gehöriger Wohnung sofort oder vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Fischerei Nr. 3 ist eine große Wohnung zu vermiethen.

Ein oder zwei Knaben mos. Gl., die in **Berlin** Schule besuchen oder Geschäft erlernen wollen, finden eine **gewissenhafte** Pension bei schönster geistiger und körperlicher Pflege, auf Verlangen auch Unterricht in Sprachen und Religion. Wo? zu erfragen bei Herrn **Louis Lasch,** Wronkerstr. 4.

Eine Wirthschafterin, Wittwe, wünscht zum 1. Oktober ein anderweitiges Unterkommen. Dieselbe hat die besten Zeugnisse und ist 9 Jahre auf einer Stelle gewesen. Anfragen erbittet man frankirt unter **F. F. Trzemesno,** poste restante.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 22. Juli, Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Derselbe.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 22. Juli, früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
Mittwoch, 25. Juli, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 22. Juli, Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).
Freitag, 27. Juli, Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 22. Juli, Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 15. Juli, Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 13. bis 20. Juli:
Geboren: 4 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh ½1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Söhnchen zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an.

Nachtigal, Schlossermeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Anna Herr in Ribbekardt bei Greifenberg in Pom. mit Pastor Plantiko in Repplin.

Verbindungen. K. hannov. Prem. Lieut. im Regim. Garde-Kürassiere Harry v. Ludowig mit Fräul. Marie v. d. Horst in Petersdorf in Holstein.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieut. Frhrn. v. Monteton in Groß-Salze, dem Reichsfreihrn. v. Fürstenberg auf Frohnau zu Schloß Falkenberg, dem Herrn Wilhelm v. d. Osten in Hannover; eine Tochter dem Major Baron Heinrich v. Puttkammer in Berlin, dem Hauptm. Adolf v. Kühn in Halle, dem Landrath v. Kotze in Klein-Oschersleben.

Todesfälle. Kammerherr E. v. Kleist-Tychow in Wendisch-Tychow, Frh. J. v. Ohlen-Adlerskron in Bad Charlottenbrunn, Medizinalrath Dr. E. Stapf in Bad Kösen an der Saale, Oberstlieutenant a. D. Adolph v. Podewils in Stargard, Rittergutsb. Carl v. Holtzendorff auf Galben in Ostpreußen, kgl. preuß. Kammerherr Philipp v. Luck in Stuttgart, Rittmeister a. D. Louis v. Rephun in Berlin, eine Tochter des Hauptmann v. Studnitz in Buderose, Rittergutsb. Fr. Ewald v. Bomsdorff auf Werben, Major a. D. Th. v. Beern in Schweidnitz, Hofrath J. V. Teichmann, Prediger A. F. Ideler, Frau Th. Alpers geb. Lieb, und ein Sohn des Majors v. Neumann in Berlin, Hauptmann a. D. F. W. L. von dem Knesebeck in Jühnsdorf, Friederike Ottilie v. Wilmsdorff in Gnadenfrey und ein Sohn des Superintendenten Petrenz in Templin.

Stadttheater.

Freitag, Erstes Auftreten des Fräul. **Albina di Rhona**, Erste National-Tänzerin: **Der Kurmärker und die Picarde**, Genrebild mit Gesang und Tanz. Marie — Frl. Albina di Rhona. Vorkommende Tänze: 1. Französischer Nationaltanz; 2. Spanischer Nationaltanz; 3. Polnischer Nationaltanz; sammtlich von Frl. Albina di Rhona ausgeführt. Vorher: **Eigensinn,** Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: **List und Phlegma,** Vaudeville in 1 Akt.

Sonnabend, zweites und vorletztes Gastspiel der **Albina di Rhona,** 1. National-Solotänzerin: **Er muß tanzen.** Charakterbild mit Tanz von Th. Flamm. Vorkommende Charakter-Tänze: 1) La Gitana im französischen Kostum, 2) La Bohémienne, Parodie-Polka, 3) l'Ecossaise, englischer Nationaltanz, ausgeführt von Albina di Rhona. Zum Schluß 4) Polca Francaise mit Hrn. **Freitag.** Vorher: **Der Platzregen als Eheprokurator.** Lustspiel in 1 Akt von Raupach. Sodann: **33 Minuten in Grüneberg.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Holtei.

Sommertheater.

Freitag: **Große Extra-Vorstellung mit Konzert** und zweites Auftreten des Fräulein **Agnese Michaelis.** Programm: 1. Konzert. 2. **Gänschen v. Buchenau.** 3) **Hans und Hanne.** 4. Tanz. 5. Konzert. Entrée 7½ Sgr.

Sonnabend, drittes Auftreten des Fräulein **Agnese Michaelis**, Solo-Elevin des königl. Ballets in Berlin: **Die lieben Schwiegereltern.** Lustspiel in 1 Akt. **Der Weg durchs Fenster.** Lustspiel in 1 Akt von Scribe. **Der kleine Rataplan.** Vaudeville in 1 Akt von Pillwitz. Zum Schluß Tänze: 1) La Lituana, 2) Phantasie-Polka.

Wenn man der Kunst gerechte Anerkennung spenden soll, so verdient diese mit vollem Rechte die junge 17jährige **Agnes Michaelis,** Mitglied am königl. Ballet zu Berlin. Dieselbe bringt in Angemessenheit ihres jungen Alters schon derartige Leistungen im Tanzen hervor, daß man ihr jetzt schon den Ruf als ausgezeichnete Künstlerin geltend machen kann.

Ihr gestriges erstes Auftreten auf der Bühne des hiesigen Sommertheaters hat durch ihre graziöse und talentvolle Ausführung der resp. Tänze den allgemeinen Beifall des anwesenden Publikums durch begeistertes Applaudiren gefunden und darf man daher sicher erwarten, daß man sich während ihres kurzen Aufenthaltes fernerer genußreicher Abende zu erfreuen haben wird.

Mehrere Kunstfreunde.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 20. Juli 1860

großes Konzert

(Militärmusik)

von der Kapelle des königl. 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Radeck.**

Z. A. u. A.: Ouverture zu „Euryanthe". Introduktion und Auftritt der Burgunder aus den „Nibelungen" von Dorn. Heimweh von Hauser.

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Victoria-Park.

Sonntag den 22. Juli

großes brillantes

Pracht-Feuerwerk

mit vorhergehendem

großen Konzert à la Gungl,

unter der Direktion des Herrn **Scholz.**

Das Feuerwerk wird in neun großen Hauptfronten dargestellt, die Intervallen werden durch zahlreiche kleinere Feuerwerksstücke ausgefüllt.

Nach Beendigung des Feuerwerks wird der ganze Park durch **bengalisches Feuer** erleuchtet. Außerdem **große Illumination.**

Anfang des Konzerts um halb 6 Uhr.

Das Feuerwerk beginnt Punkt halb 9 Uhr.

Entrée: Kassenpreis à Person 4 Sgr.

300 Billets, und zwar Familienbillets bis zu 6 Personen à 12½ Sgr., so wie einzelne Billets à 3 Sgr., sind in den Konditoreien des Herrn **Freundt** am Wilhelmsplatz und des Herrn **Hundt** am alten Markt zu haben. Nach Verkauf derselben tritt der Kassenpreis ein.

Emil Tauber.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 20. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	100½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	100¾	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100½	—
„ 3½ „ „	—	92¼	—
„ 4 „ neue „	—	—	91
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	88¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93½	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88¼	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	97	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	77¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bei fester Stimmung zu höhern Preisen Einiges gehandelt, pr. Juli 46⅞ Gd., 47 Br., pr. Aug. 45$\frac{1}{12}$ Gd., ⅓ Br., pr. Aug.-Spt. 44 bz. u. Br., pr. Spt.-Okt. 43⅓—½ bz. u. Br., ⅓ Gd., pr. Okt.-Nov. 43⅓ bz.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) bei matterm Werthe wenig umgesetzt, mit Faß pr. Juli 16$\frac{11}{12}$ bz., pr. Aug. 16$\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., pr. Sept. 17⅛ G., pr. Sept.-Okt. 16¾ Gd., pr. Okt.-Nov. u. Dez. 15¾ bz.

Posener Marktbericht vom 20. Juli.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	—	—	2	2	6
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	27	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	2	6	3	5	—
Winterraps	2	27	6	3	2	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	2	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	11	20	—	11	22	6
Spiritus per 100 Qrt. à 80 % Tr. am 19. Juli	17	—	—	17	10	—
„ 20. „	17	—	—	17	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 19. Juli Vorm. 7 Uhr 2 Fuß — Zoll.
„ 20. „ „ „ 2 „ 1 „

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

13. Juli . . . 18½—$\frac{11}{24}$ Rt.
14. „ . . . 18⅔ Rt.
16. „ . . . 18$\frac{5}{12}$—18¼ Rt.
17. „ . . . 18⅓—18¼ Rt.
18. „ . . . 18 Rt.
19. „ . . . 18—18$\frac{1}{12}$ Rt.
ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 19. Juli. Wind: Süd-West. Barometer: 28. Thermometer: 20° +. Witterung: Gestern Nachmittag und heute Vormittag starker Gewitterregen, jetzt schwül.

Weizen, wenig Handel, loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen wenig belebt, loko 49½ a 51½ Rt., p. Juli 49½ a 49¾ Rt. bez. u. Gd., 49⅞ Br., p. Juli-Aug. 49⅞ a 49⅝ a 49¾ Rt. bez., Br. u. G., p. Aug.-Sept. 47½ a 47¼ Rt. bz., p. Spt.-Okt. 47¼ a 47 Rt. bz. u. Br., 46¾ Gd., p. Okt.-Nov. 46¾ a 46½ Rt. bz. u. Br., 46⅝ Gd., p. Okt. 47¼ a 47 Rt. bz., p. Nov. 46¾ Rt. bz., p. Frühjahr 45 Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer unverändert, loko 26 a 30 Rt., p. Juli 25¾ Rt., p. Juli-Aug. 24¾ Rt., p. Spt.-Okt. 24 Rt. bz., p. Okt.-Nov. u. p. Frühjahr 24 Rt. B.

Rüböl loko 11¾ a 11⅝ Rt. bz., p. Juli 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Juli-Aug. 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Aug.-Spt. 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Spt.-Okt. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Okt.-Nov. 11$\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. G., 12 Br., p. Nov.-Dez. 12$\frac{1}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 18 a 18$\frac{1}{12}$ Rt. bz., mit Faß p. Juli 17$\frac{7}{12}$ a 17½ Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 17$\frac{7}{12}$ a 17½ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 17⅝ a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17$\frac{7}{12}$ Br., p. Sept.-Okt. 17⅜ a 17$\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 17½ Br., p. Okt.-Nov. 16½ a 16$\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 16⅝ Br., p. Nov.-Dez. 16 Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛ Rt., 0. u. 1. 4⅝ a 4⅞ Rt. — Roggenmehl 0. 3$\frac{7}{12}$ a 3⅞, 0. u. 1. 3⅜ a 3½ Rt. (B. Z.)

Stettin, 19. Juli. Wetter: warm, Gewitterregen. Temperatur + 23° R. Wind SO.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 73—80 Rt. nach Qualität bz., bunt. Poln. 77½ Rt. ein paar Ladungen bz., gelber Schles. gestern Abend 77 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Juli u. Juli-Aug. 81½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 78¾ Rt. bz. u. Gd., 79 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 76½ Rt. bz., 77 Br., p. Frühjahr 74½ Rt. bz., 74¾ Rt. Br.

Roggen loko 77pfd. 45¼, 45 Rt. bz, 77pfd. p. Juli 45¼, 45⅛, 45 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 44½, ¼ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 44⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 44, 43¾ Rt. bz., 43½ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 43½, 43 Rt. bez. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl, loko 11⅞ Rt. Br., 11⅞ Rt. bz., p. Juli-Aug. 11⅞ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 11⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bz., p. Dez.-Jan. 12⅓ Rt. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18, 17⅞ Rt. bz., 1 abgel. Anm. 17⅞ Rt. bz., p. Juli-Aug. 17⅞, ¾ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 17$\frac{11}{12}$, ⅝, ¾ Rt. bz., 17¾ Rt. Gd., p. Sept. 17$\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., p. Spt.-Okt. 17½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 16½ Rt. Gd. (St. Z.)

Breslau, 19. Juli. Wetter: heiß u. schön. Wind: Ost. Am frühen Morgen + 14°. Mittags starkes Gewitter und heftiger Regen.

Weißer Weizen 78—84—88—93 Sgr., gelber 78—80—83—88 Sgr.
Roggen 62—64—67 Sgr.
Gerste 45—47—50 Sgr.
Hafer 28—30—32 Sgr.
Erbsen, 45—47—52—58 Sgr.
Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 13—14—17½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 17½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45 bz. u. Br., p. Juli-Aug. 43½—42¾—43 bz., p. Aug.-Sept. 42½—42¼ bz., p. Spt.-Okt. 42—41¾ bz., p. Okt.-Nov. 41¼—41 bz. u. Br.

Rüböl, loko p. Juli 11⅞ Br., p. Juli-Aug. 11⅞ Br., p. Aug.-Sept. 11½ Br., p. Spt.-Okt. 11⅛ bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 11$\frac{7}{12}$ Br.

Spiritus, loko 17½ Br., 17⅓ bz. u. Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 17 bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 17 Br., p. Spt.-Okt. 16⅝ Br., p. Okt.-Nov. 16½ Br. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 19. Juli. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 19. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 bz
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	74¼ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¾ bz
do. Lt. B.	4	76 G
Berlin-Anhalt	4	117¾ bz
Berlin-Hamburg	4	111½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	134¾ bz
Berlin-Stettin	4	107½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85½ G
Brieg-Neiße	4	57 B
Cöln-Crefeld	4	81½ G
Cöln-Minden	3½	134 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128 G
Magdeb. Halberst.	4	200 bz
Magdeb. Wittenb.	4	35¼ B
Mainz-Ludwigsh.	4	100¾-101 bz
Mecklenburger	4	47½ bz u B
Münster-Hammer	4	90 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48½-¾-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128¼-⅛ bz
do. Litt. B.	3½	117½ B
Oest. Franz. Staat.	5	134-½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	34¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52½ bz
Rheinische,	4	85¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	37⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	77 G
Stargard-Posen	3½	81½ G
Thüringer	4	109¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	81½ G
Braunschw. Bk. A.	4	69½ etw bz
Bremer do.	4	96 bz
Coburg. Kredit-do.	4	53 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	84 G
Darmstädter abgst.	4	69-½ Gd bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	13¾ bz u B, ½ G
Dessauer Landesbk.	4	20¾-21 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	23½ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	71 etw bz
Hannoversche do.	4	90 bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¼ G
Luxemburger do.	4	79 B
Magdeb. Priv. do.	4	76½ Kl bz
Meining. Kred. do.	4	66½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82¾ B
Oestr. Kredit- do.	5	73½-74 bz
Pomm. Ritt. do.	4	69½ G
Posener Prov. Bank	4	77½ etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105½ G
Schles. Bank Verein	4	79 G
Thüring. Bank-Akt.	4	50 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	79 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G
Minerva, Bergw. A.	5	26½ Kl bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3⅜ B p. St.
Concordia	4	102 G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	275 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ bz
do. II. Em.	4	81 B
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	51½ bz
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90¾ B
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	100⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 B
do. Litt. C.	4½	99⅜ bz
do. Litt. D.	4½	99 G
Berlin-Stettin	4½	99¾ G
do. II. Em.	4	86½ B
do. III. Em.	4	85½ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	86½ G
do. III. Em.	4	84 G
do.	4½	94¼ B
do. IV. Em.	4	83 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78¾ bz
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	88⅝ bz
do. IV. Ser.	5	103¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94 G
do. Litt. B.	3½	79 G, C 87½ G
do. Litt. D.	4	87 G
do. Litt. E.	3½	75½ bz
do. Litt. F.	4½	94 G
Oestreich. Französ.	3	259-½ bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100 bz, II. 99 G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ bz
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89¾ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	87 bz
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101⅝ G
do. III. Ser.	4½	99½ G
do. IV. Ser.	4½	97½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅛ bz
do.	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	95 G
N. Präm St A 1855	3½	116¼ G
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	82¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90¼ bz
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	85 G
do.	4	93¾ G
Pommersche	3½	88½ bz
do. neue	4½	96½ bz
Posensche	4	100¼ G
do.	3½	92½ G
do. neue	4	91 bz
Schlesische	3½	89¼ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	91½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96⅝ G
Pommersche	4	96 bz
Posensche	4	93¾ B
Preußische	4	94¾ G
Rhein- u. Westf.	4	94¼ G
Sächsische	4	96 bz
Schlesische	4	95⅝ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55¼ bz
do. National-Anl.	5	62⅝ etw-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	75 B
do. neue 100fl. Loose	—	54¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 B
6. do.	5	102-½ bz
Englische Anl.	5	105 B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅝ B 4½% 90⅜ bz
Poln. Schatz-O.	4	84¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¼ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91⅛ G
Oestr. 5proz. Loose	5	74½-½ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 bz
Louisd'or	—	108½ bz
Sovereigns	—	6. 18¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¾ bz
Dollars	—	1. 10⅝ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillet	—	89 B

Wechsel-Kurse vom 19. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78½ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung an der heutigen Börse war eine matte.

Breslau, 19. Juli. Die Börse war wenig belebt.

Schlußkurse. Diskonto-Kommand.-Anth. 83½ Gd. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 73⅝—73½ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 78¾ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86 Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86½ Gd. dito Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-Mindener Priorit. 82$\frac{5}{12}$ Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128$\frac{5}{12}$ Gd. dito Lit. B. 117½ Br. dito Prior. Obligat. 87$\frac{1}{12}$ Gd. dito Prior. Oblig. 94½ Br. dito Prior. Oblig. 75¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 34¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 78¾ Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 19. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs matter, dann belebter und steigend.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 127¾ Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 91⅝. Darmstädter Bankaktien 173. Darmstädter Zettelbank 231½. Meininger Kreditaktien 66½. Luxemburger Kreditbank 79. 3% Spanier 48. 1% Spanier 39. Span. Kreditbank Pereira 473. Span. Kreditbank v. Rothschild 468. Kurheff. Loose 43½. Badische Loose 52⅝. 5% Metalliques 54½. 4½% Metalliques 47¾ 1854er Loose 72½. Oestr. National-Anlehen 61. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 241. Oestr. Bankantheile 774 Oestr Kreditaktien 174. Neue östreichische Anleihe —. Oestr. Elisabethbahn 145½. Rhein-Nahebahn 36⅞. Mainz Ludwigsh. 101.

Hamburg, Donnerstag, 19. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei mäßigem Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 62. Oestr. Kreditaktien 73½. 3% Spanier 45. 1% Spanier 37¾. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 83¾. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Donnerstag, 19. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 70, hob sich auf 68, 75 und schloß unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93½ eingetroffen. — An der Börse hieß es, daß das neapolitanische Ministerium am Ruder bleibe.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 70. 4½% Rente 97. 75. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 39¾. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 507. Oestr. Kreditaktien 385. Credit mobilier Akt. 692. Lomb. Eisenb. Akt. —.

London, Donnerstg, 19. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61½ bis 61⅝. Schönes Wetter.

Konsols 93⅝. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 20¾. Sardinier 83½. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 94.

Der Dampfer „Melita" ist aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Donnerstag, 19. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 58$\frac{9}{16}$. 5proz. Metalliques Lit. B. 74½. 5% Metalliques 51½. 2½proz. Metalliques 27½. 1%proz. Spanier 39$\frac{11}{16}$. 3proz. Spanier 48. 5proz. Russen 88⅝. 5proz. Stieglitz de 1855 97. Londoner Wechsel, kurz 11, 70. Wiener Wechsel, kurz 90½. Hamburger Wechsel 35¼. Petersburger Wechsel 1, 69. Holländische Integrale 63⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.